

Abstract

Die Intention und Idee meines Projektes widmet sich der Überwindung bestehender ethnischer Grenzen im Schulbereich und verhaftet sich somit dem Wunsch nach einem transethnischen Bewusstsein für eine unvoreingenommene Gesellschaft in Bosnien und Herzegowina. Ziel soll es sein, bestehende Vorurteile zu zerstreuen, Unterschiedlichkeiten zu nivellieren und Gemeinsamkeiten zu finden. Das Voneinander-Lernen soll das Gegeneinander-Arbeiten im Idealfall ersetzen oder den Protagonisten zumindest die Wahl ermöglichen, Freundschaften und Gruppen anhand von Interessen und nicht von Vorbestimmungen zu bilden. Eine Schule soll im Zentrum der Planung stehen. Mit ihr und durch sie soll den Jüngsten der Gesellschaft eine starke und selbstbewusste Basis für ihre Zukunft geschaffen werden. Weiters soll die Schule als Teil einer Bildungslandschaft dem städtischen Umfeld seine räumlichen Ressourcen öffnen, Weiterbildung und Nutzungsmöglichkeiten für die Nachbarschaft bieten, als Stadt in der Stadt fungieren und somit alt und jung verbinden. Auf diese Weise will und wird das Projekt einen Beitrag leisten auf dem Weg nach der Suche einer verlorengegangenen gemeinsamen Identität.

The intention and idea of my project is dedicated to overcome existing ethnic lines in schools and therefore cleaves the desire for a trans-ethnic awareness of an unbiased society in Bosnia and Herzegovina. The aim should be to dispel prejudices to level differences and find common ground. Ideally students should learn from each other instead of working against each other. Or at least it should allow the protagonists to form friendships and groups based on interests rather than predetermination. The main goal is focused on the formation of a school building. It should give the youngest members of the society the opportunity to create a strong and confident base for their future. Furthermore, the school will open its spatial resources as part of an educational landscape to the urban environment, providing advanced education and uses for the neighborhood, acting as a city in a city it should combine old and young. In this way, the project would like to be a contribution on the way to find a lost common identity.



Eine Schule

Eine Schule

Ein transethnisches Projekt für Bosnien und Herzegowina

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung Architektur

Neira Mehmedagić

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Roger Riewe
Institut: Institut für Architekturtechnologie

Jänner 2015

EIDESSTÄTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen / Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 13. Jänner 2015

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

13th of January, 2015

Eine Schule

Ein transethnisches Projekt für Bosnien und Herzegowina

für meine Eltern

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	19
Historischer Überblick	23
Von der Entstehung der Nationen bis zur Gründung des Staates Bosnien und Herzegowina	25
Das Schulwesen in Bosnien und Herzegowina	29
Von den Anfängen des öffentlichen Bildungssystems bis heute	31
Die österreichisch - ungarische Periode	31
Das Königreichs Jugoslawien 1918-1941	31
Der Zweite Weltkrieg 1941 - 1945	32
Das kommunistische Jugoslawien 1945 - 1990	32
Der Zeitraum um die Mehrparteien-Wahl 1990-1992	34
Die ersten zwei Kriegsjahre 1992 - 1993	36
Föderation Bosnien und Herzegowina 1994 - 1996	37
Das Friedensabkommen von Dayton und seine Folgen, Herbst 1995	37
Das heutige Schulsystems in Bosnien und Herzegowina	39
Die heutige Struktur des Bildungssystems in Bosnien und Herzegowina	41
Elementarbereich	41
Primär- und Sekundärbereich I	41
Sekundärbereich II	42
Sonder und Förderschulen	42
Postsekundäre Bildungseinrichtungen	43
Tertiärer Bildungsbereich	43
Probleme und Lösungen	45
Segregation im Schulwesen in Bosnien und Herzegowina	47
Spürbarer Fortschritt	54
Schlussfolgerung und Intentionen	59
„Menschen sind kein Obst.“	61
Die Degradierung vom Lebewesen zum nationalen Objekt	61
„Wer nichts weiß, muss alles glauben.“	65
Die Bedeutung der Bildung für die Zukunft Bosnien und Herzegowinas	65

Eine Schule	69
Sarajevo	71
Marijin Dvor	75
Das Planungsgebiet	79
Intentionen	87
Raumprogramm	89
Das Projekt	93
Plansammlung	96
Zusatz	141
Quellenverzeichnis	143
Abbildungsverzeichnis	149
Danke	151

„Alles im Leben ist eine Brücke –
ein Wort, ein Lächeln, das wir den anderen schenken. Ich wäre glücklich, könnte
ich durch meine Arbeit ein Brückenbauer
zwischen Ost und West sein.“

Ivo Andrić



Krieg- ein Wahn der Menschheit ^{A1}

Vorwort

Das Thema meiner Arbeit geht mir sehr zu Herzen. Nicht nur weil der Krieg der neunziger Jahre mit Bosnien und Herzegowina ein vollkommen verarmtes Land hinterließ, das sich bis zum heutigen Tage nach positiven Entwicklungen sehnt, sondern auch weil es mich ein Stück mit meiner eigenen Lebensgeschichte verbindet.

Ich wurde 1987 im Norden von Bosnien und Herzegowina in der Stadt Doboj als Jugoslawin muslimischer Abstammung geboren. Im Jahre 1992 flüchteten meine Familie und ich aus Gründen unserer ethnischen Herkunft aus der Heimat und fanden erst nach jahrelangen Anstrengungen meiner Eltern in Österreich ein neues Zuhause.

Nach dem Krieg vermied ich, trotz zahlreicher Besuche Bosniens und der starken Zuneigung die ich für mein Heimatland empfand, die bestehende Situation vor Ort zu hinterfragen, obwohl sie sich mir als offensichtlich schlecht darstellte. Auch in den Jahren meines Heranwachsens wurde das Verdrängen, der Beschäftigung mit Bosnien vorgezogen.

Erst bei der Suche nach der Richtung meiner Diplomarbeit kam mir in den Sinn, eine Arbeit über Bosnien und Herzegowina zu schreiben und im Zuge meiner ersten Recherchen entwickelte sich eine Leidenschaft und ein Interesse, die dramatische und gleichzeitig faszinierende Geschichte dieses Landes erkunden zu wollen.

Anfangs wollte ich einen Ort schaffen, der als Mahnmal, einer nächsten Generation helfen sollte, die Fehler des Bürgerkrieges in Bosnien und Herzegowina zu verstehen und nicht wiederholen zu wollen. Dieser „Ort der Erinnerung“, wie ich ihn nannte, sollte für jeden in Bosnien zugänglich sein, egal welcher Ethnie, Nation oder Religion zugehörig und sollte als Botschaft, an alle Gefallenen des Krieges erinnern.

Ebenfalls war es mir wichtig, einen Ort zu schaffen, der durch die Architektur einen Zusammenhalt erzeugt und dabei hilft eine verlorengegangene gemeinsame Identität wieder zu finden.

Im Zuge meiner Recherche und durch das Lesen vieler Interviews und Zeitungsberichte konnte sich herauskristalisieren, dass eben dieser Zusammenhalt zwischen den Bevölkerungsteilen der einzelnen Ethnien, nach wie vor durch den im Volke verankerten separatistischen Gedanken, der durch nationalistische Hasstiraden zahlreicher Politiker zusätzlich am Leben erhalten wurde, entkräftet worden war und ist.

Um sich eine gemeinsame Zukunft zu erbauen, wie viele Befragte erwähnten, würde die einzige Hoffnung darin bestehen, die jungen Menschen auf einen objektiven Weg zu schicken und nicht eine auf die jeweilige Volksgruppe individualisierte Geschichte erlernen zu lassen, die Vorurteile weiterhin schüre. Die meisten Heranwachsende kennen den Krieg und die Situation vor dem Krieg nur aus Anekdoten der Familienangehörigen, welche oft ein von Hass beeinflusstes Bild abgeben. Diese jungen Menschen werden unsere Zukunft gestalten und wenn die ethnische Trennung im Geiste an die nächste Generation weitergegeben wird, hat das Land keine Chance sich zu ändern.

Wie an dem Beispiel „zwei Schulen unter einem Dach“ zu sehen ist, einem Projekt, das nach Ende des Bürgerkrieges durch die Internationale Gemeinschaft eingeführt wurde, kam es zu folgenschweren Fehlentscheidungen im Bildungssektor. Eine Einrichtung, welche lediglich die Zeit in Richtung einer „Integration“ überbrücken sollte, ist zu einer dauerhaften Einrichtung der Segregation geworden.

Das Projekt, das unterstützen sollte, Familien mit Kindern im Schulalter zur Rückkehr in Gebiete zu bewegen, in denen sie zur Minderheit geworden waren und von dem man sich erhofft hatte, dass es den Kontakt zwischen Kindern verschiedener Ethnien forcieren könnte, hat die Gräben zueinander hingegen noch vertieft. So besteht weiterhin die Situation, dass Kinder und Jugendliche der verschiedenen Bevölkerungsgruppen voneinander getrennt werden. An den sogenannten Schulen „zwei Schulen unter einem Dach“ sind die Lehrbetriebe im selben Gebäude untergebracht, doch weder Schüler noch Lehrer der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen pflegen Kontakt zueinander. Sie haben eigene Eingänge, Unterrichts-, und Verwaltungsräumlichkeiten und unterschiedliche „Unterrichtsschichten“. Selbst auf dem Schulhof stehen oft Zäune, um den Kontakt auch während der Pausen auf dem Schulhof zu erschweren. Lehrbücher aus ethnisch empfindlichen Fächern wie Geschichte, Geografie, Religion und der Muttersprache sind reich an nationalistischen und intoleranten Aussagen über die anderen Ethnien, insbesondere wenn es um den Bürgerkrieg geht. Die internationale Gemeinschaften, wie die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), üben konstant Druck auf Bosnien und Herzegowina aus, um dieses Projekt abzuschaffen. 2003 wurde ein Gesetz zur Primär- und Sekundärbildung erlassen, welches eine Vereinheitlichung auf administrativer sowie juristischer Ebene vorsieht wobei Sprache und Curricula getrennt bleiben können. Jedoch hat sich die Anwendung des Gesetzes in der Realität bis zum heutigen Tag als äußerst schwierig gestaltet.¹

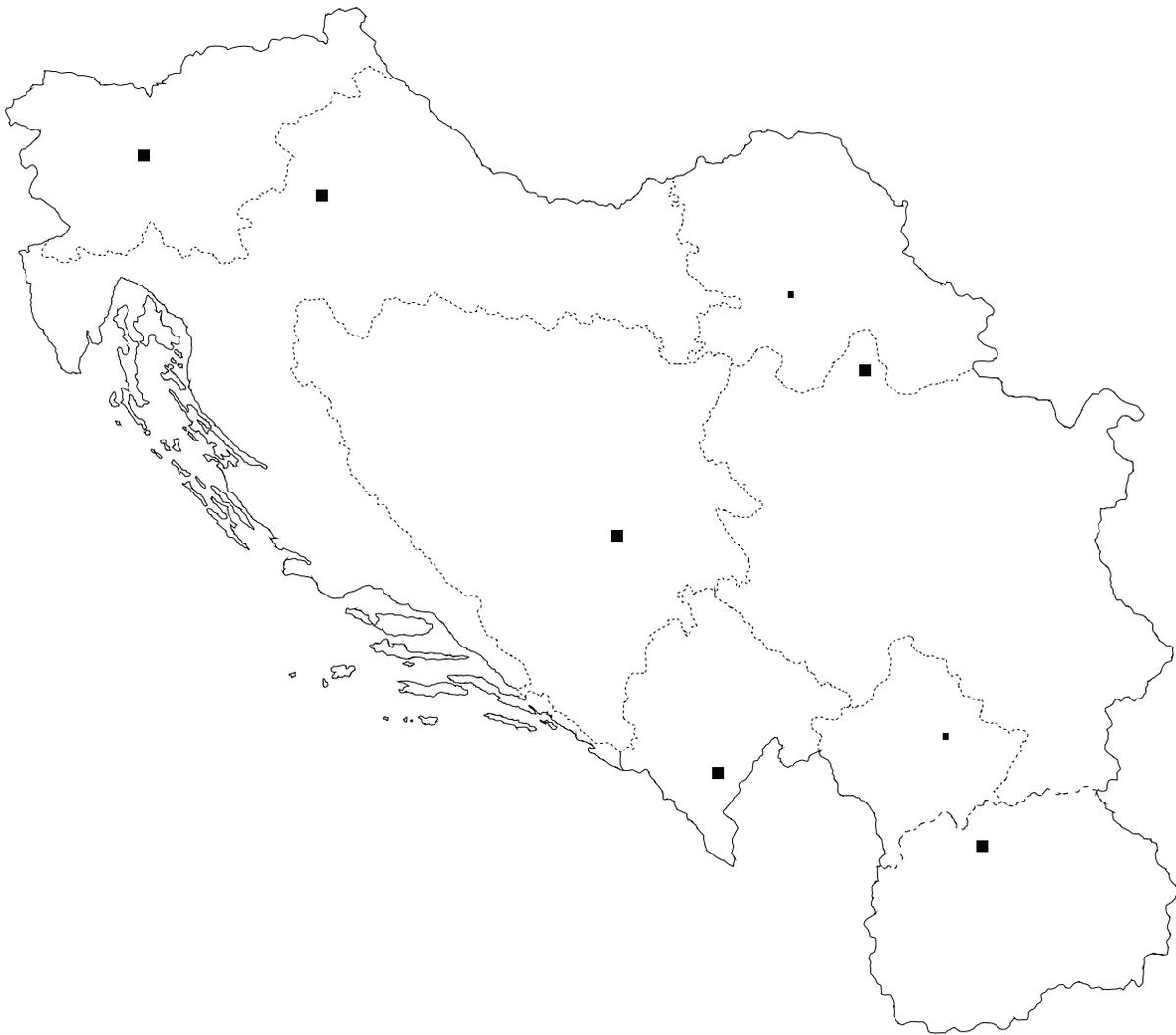
Die Hindernisse zur Zusammenlegung der zwei Schulen leisten vor allem nationalistische Politiker. Deren Weigerung zur Kooperation bestärkt in wei-

terer Folge die Bevölkerung in ihrer irreführenden Vorstellung, die Zusammenführung der Schulen würde ihre ethnische Identität gefährden. Eine Meinung, die sich blind verbreitet hat, obwohl viele von ihnen selbst bis in die 1990 Jahre gemeinsam zur Schule gingen und nach gemeinsamen Lehrplänen unterrichtet wurden.

Um dem entgegen zu wirken, habe ich beschlossen, dass es sich bei meinem Projekt um eine Schule handeln soll, die alle Zugehörigen unterschiedlicher Ethnien aufnimmt und damit wieder in eine gemeinsame Zukunft blickt. So soll meine Schule „aktivierend“ dazu beitragen, die Schüler von klein auf mit dem Vorgefallenen zu konfrontieren und durch gemeinsamen Tun das Geschehene zu verarbeiten. Durch die vorsichtige Zusammenlegung von Gemeinschaftsräumen und Klassenräumen und die Formensprache der Architektur, soll den Schüler ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und Identität wiedergeben werden, um sie gestärkt und stolz in die Zukunft zu schicken. Somit würde im Idealfall aus dem gemeinsamen Tun und Handeln, sinnbildlich eine Art „aktives Mahnmal“ entstehen. Daher möchte ich mich stark für diesen nicht ganz einfachen Prozess der Verbesserung des Schulsystems in Bosnien und Herzegowina einsetzen um eine Generation zu „bilden“, wie es sie bereits gab, die stolz ist auf ihr eigenes Land und ihre multiethnische Kultur.

¹ Vgl. Schüler helfen Leben 2011

Historischer Überblick



Von der Entstehung der Nationen bis zur Gründung des Staates Bosnien und Herzegowina

Vor ihrem Zerfall vereinte die Republik Jugoslawien zwanzig verschiedene Völker mit unterschiedlichen Religionen in einem Staat mit einer gemeinsamen Sprache. Die Aufspaltung Jugoslawiens in den neunziger Jahren führte zu Definition und Bildung neuer Staaten, die auf der Basis geographischer, geschichtlicher und ethnisch-nationaler Entwürfe beruhten. Eben dieser Umstand bedingte besonders in einem ethnisch heterogenen Bosnien eine Distanzierung von einem bis dato friedlichen und toleranten Miteinander und warf plötzlich die Frage auf, wem eigentlich das Land Bosnien und Herzegowina zusteht: *čija je Bosna?*

Somit begann ein nationalistischer Kampf der drei einflussreichsten ethnischen Gruppen, der Bosniaken, Kroaten und Serben, um das Gebiet von Bosnien und Herzegowina. Der heutige Staat Bosnien und Herzegowina ist als Resultat dieser gewaltsamen Konflikte der neunziger Jahre entstanden und wird (in seiner Ethnien trennenden Form) seit 1995 anerkannt.

Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen, aus denen der Staat hervorging, forderten die Kroaten und Serben Bosniens, die jeweilige Annexion an Kroatien beziehungsweise Serbien.

Das Interesse der muslimischen Bosnier, die sich nicht auf ein anderes konfessionelles Mutterland beziehen konnten als ihr eigenes, galt hingegen dem Erhalt des Staatsgebietes Bosnien und Herzegowinas, wie es bereits zur Gründung Jugoslawiens als eine der Teilrepubliken definiert worden war. Im damaligen Beschluss von 1943 findet man jene berühmte Konstitution, die auch dem neuen Staat als Basis hätte dienen sollen, wonach Bosnien „weder den Serben noch den Kroaten und noch den Muslimen gehört, sondern Serben, Kroaten und Muslimen gemeinsam“.²

Doch es kam anders, als es der „Traum eines multiethnischen Staates“ vorgeschrieben hatte.

Die Bevölkerung wurde Opfer nationalistisch gerichteter Politiker, die Feindbilder geschaffen hatten, um eine multiethnische Identität zerstören und ihre eigenen nationalen Interessen durchsetzen zu können. Sie instrumentalisierten und schürten durch interpretierte Geschichte und die Inszenierung der Bedrohung durch die jeweils „Anderen“ den Hass im Volke. Zusätzlich verhalf ihnen die Situation einer miserablen jugoslawischen Wirtschaftslage dazu, einer vereinenden Philosophie wie im Sozialismus entgegen zu treten. Stabilität und Sicherheit sollte von nun an nur mehr im „Nationalen“ zu finden sein. So entstanden aus Nachbarschaften Kriegsschauplätze und aus einer toleranten und in Akzeptanz lebenden Völkergemeinschaft eine sich bekriegende und zerstören wollende Meute verfeindeter Völkergruppen.

Das es überhaupt so weit kommen konnte, liegt ohne Zweifel in der geschichtlichen Entwicklung Bosniens und Herzegowinas begründet.

Die Gegebenheit, dass die Bedeutung von Nation und der aus ihr resultierende Staatsbildungsprozess in Südosteuropa auf ethnischen Grundlagen und damit auch auf einer religiösen Identität basiert, beeinflusst die historischen Entwicklungen am Balkan bis heute.

In der Geschichte Bosniens und Herzegowinas bekräftigte sich die Zugehörigkeit der Menschen im Reich der Osmanen entlang der religiösen Aufspaltung, was durch eine religionsbedingte Gesellschaftshierarchie begünstigt wurde. Im 19. Jahrhundert bereits vor dem Zerfall des osmanischen Reiches hielt der „Gedanke der Nation“ Einzug un-

ter den südslawischen Völkern. Katholische und orthodoxe Glaubensangehörige, die sich bereits während der Regentschaft der Osmanen in religiösen Gemeinden *Millets* organisiert hatten, orientierten sich aufgrund ihrer konfessionellen Gleichheit bald an Entwicklungen ihrer Nachbarländer Kroatien und Serbien, wodurch sich eine Umstellung zur Nation einfacher gestaltete als sie es für die Muslime tat. Die bosnischen Muslime waren erst nach der Abspaltung vom Osmanenreich mit der Definition ihrer eigenen nationalen Identität konfrontiert, da sie bis dato nur ein territoriales sowie religiös-kulturelles Bewusstsein annehmen mussten. Dabei stellte sich plötzlich die Frage nach einem Anspruch auf nationale Autonomie oder der alternativen Zugehörigkeit zu einer der Nachbarnationen.

Die bosnischen Orthodoxen sowie die bosnischen Katholiken versuchten in diesem Zusammenhang die Muslime, die aus ihrer Sicht als allein religiöse Gemeinschaft keinen Anspruch auf Selbstbestimmung in Form einer Nation beanspruchen konnten, für die jeweilige Idee eines Großkroatiens bzw. Großserbiens zu vereinnahmen. Dieser Umstand sollte sich im Laufe der Geschichte noch des öfteren wiederholen und resultierte einerseits in zeitweiligen Sympathien zu einer der beiden Nachbarnationen, verstärkte auf der anderen Seite aber auch ein autonomes Identitätsverständnis der Muslime. Offiziell wurden „Muslime im Sinne einer Nation“ erst im Jahre 1968 anerkannt und 1974 in die Verfassung mit einbezogen.

Ab 1878 übernahm Österreich-Ungarn die Herrschaft über Bosnien und Herzegowina, was bei den bosnischen Muslimen zu einer nationalen Desorientierung führte, da sie sich in ihrer religiösen und traditionellen Kultur gefährdet fühlten. Durch den

sozialpolitischen Wandel im Land und dem steigenden Druck serbischen sowie kroatischen Nationalismus von außen, versuchten die Muslime ihre konfessionelle und kulturelle Identität zu schützen, indem sie sich anfangen politisch zu organisieren. Der damalige Finanzminister der österreichisch-ungarischen Monarchie Benjámín Kállay, der die politische Führungsposition in der Region Bosnien und Herzegowinas innehatte, versuchte eine von der Religionszugehörigkeit unabhängige bosnische Nationalidentität zu schaffen, um einem ins Land strömenden Nationalismus Einhalt zu gewähren. Jedoch scheiterten seine Bemühungen, da die jeweilige religiös-nationale Zusammengehörigkeit schon so stark ausgeprägt war und ein bosnisches „Wir-Gefühl“ hemmte.

Ein derartiges „Wir-Gefühl“ schien hingegen in Richtung eines gemeinsamen Staates aller Südslawen zu entstehen und manifestierte sich in Folge des 1. Weltkrieges ab 1918 in Form des „Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen“, dem Bosnien unter Beibehaltung seiner territorialen Grenzen angehörte. Die zentralistische Herrschaft Serbiens führte in Folge zu politischen Spannungen zwischen Belgrad und Zagreb und endete 1929 in der Aufhebung der Verfassung durch König Alexander und der darauffolgenden Königsdiktatur mit der Bezeichnung „Königreich Jugoslawien“.³ Dabei verlor Bosnien seit über 400 Jahren das erste Mal seine geografischen Grenzen und wurde in sechs „Banate“ aufgeteilt, die sich mit anderen Regionen der Monarchie verbanden.

Im zweiten Weltkrieg, der zu schweren ethnischen Kämpfen führen sollte, wurden von 1941 bis 1945 Teile Jugoslawiens, denen auch Bosnien angehörte, unter Einfluss der Achsenmächte abgetrennt und

³ Vgl. Henning 2013, 8-18.

als faschistische Diktatur mit dem Namen „Unabhängiger Staat Kroatien“ deklariert.

Mit dem Sieg der „Partisanen“, konnte sich das bosnische Territorium nach dem Krieg wieder vereint als eine der sechs Verwaltungseinheiten der „Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien“ ausbilden. Unter der Regierung von Josip Broz Tito festigte sich die politische Position Bosniens und ein damit verbundenes bosnisches Selbstbewusstsein wurde gestärkt. Gemäß seiner säkularisierenden Ideologie versuchte Tito religiös-nationale Strömungen zu unterbinden und die Völker im Sinne der „Brüderlichkeit und Einheit“ zu einer gesamt-jugoslawischen Identität zu vereinen. Im Laufe der Regentschaft Titos bis zu seinem Tod 1980 kam es jedoch zu fortschreitender Dezentralisierung, die ethnonationalistische Entwicklungen wieder aufkeimen ließ und in den achtziger und frühen neunziger Jahren bis zum Krieg in Verbindung mit dem sozialen Wandel und der wirtschaftlichen Krise einen rapiden Anstieg verzeichnen konnten.⁴

Am 6. April 1992 verkündete Bosnien und Herzegowina, als dritter Staat nach Slowenien und Kroatien seine Unabhängigkeit von Jugoslawien. Noch am selben Tag sollte der Krieg ausbrechen.

Hierbei schieden sich die Meinungen der drei ethno-politischen Parteien, die ein angebliches Interesse ihrer jeweiligen Völker vertraten, wie sich das Territorium von Bosnien und Herzegowina zu entwickeln hatte. Serbische und kroatische Politiker forderten eine Angliederung an ihre jeweiligen „Mutternationen“, wohingegen die muslimischen Eliten, einen unabhängigen und international anerkannten Staat aller drei Völkergruppen anstrebten. Große Teile der gemischten Bevölkerung setzten sich vor allem in den Städten besonders am Beginn gegen

die Aggressoren von außen und für eine friedliche Lösung ein. Drei Jahre blutiger Konflikte und menschenunwürdiger Ereignisse sollten folgen.

Der Friedensvertrag von Dayton, der von den drei damaligen Präsidenten Alija Izetbegović (BiH), Franjo Tuđman (KRO) und Slobodan Milošević (SRB) unterzeichnet wurde, beendete den Bürgerkrieg in Bosnien und Herzegowina im November 1995 und setzte einen Fortbestand des Staates Bosnien und Herzegowina unter dem Kompromiss einer Teilung des Landes in zwei Hauptentitäten fest. Zudem hinterließ „Dayton“ eine Verfassung, die eine hochkomplizierte ethnien-trennende Staatsstruktur und eine starke Dezentralisierung zugunsten der neuentstandenen Teilrepubliken, der serbischen Republik und der Föderation Bosnien und Herzegowinas zuließ. Auf dem Papier erscheint der Staat Bosnien und Herzegowina heute als eine Einheit, doch in Realität hat er keine gemeinsame staatliche Identität. Noch immer fehlt der wichtige Zusammenhalt zwischen den Ethnien und zwischen den Entitäten. Der vorwiegende Teil serbischer und kroatischer Bevölkerung kann sich nicht mit ihrem Staat identifizieren und fordert unverändert die Zugehörigkeit zu Serbien oder Kroatien. Die politische Manipulation spielt dabei eine große Rolle, da sich nationalistische Politiker nach wie vor gegen ein Zusammengehörigkeitsgefühl eines multikulturellen Staates Bosnien stark machen.⁵

Das Land und ihre Bürger von BiH sind zutiefst zerrissen und die Menschen haben wenig Ambitionen sich mit der jüngsten Vergangenheit zu beschäftigen. Jede Ethnie hat eine andere Interpretation der Kriegsgeschichte und diese wird subjektiv verpackt an die nächsten Generationen weitergetragen.

⁴ Vgl. Malcom 2006, 256f.

⁵ Vgl. Henning 2013, 8-18.

Das Schulwesen in Bosnien und Herzegowina

Von den Anfängen des öffentlichen Bildungssystems bis heute

Die österreichisch - ungarische Periode

Die Tradition öffentlicher Bildung in Bosnien und Herzegowina erlebte ihren Ursprung in der Zeit der österreichisch-ungarischen Herrschaft im späten 19. Jahrhundert. Davor waren Ausbildung und Unterricht fast ausschließlich und in beschränkter Weise den Mitgliedern der drei Religionsgemeinschaften vorenthalten gewesen. Die österreich-ungarische Verwaltung forcierte im Zuge ihrer administrativen Obhut die öffentliche Bildung durch die Erweiterung schulischer Einrichtungen.

Im Zeitraum von 1878-1881 entstanden 32 staatliche Grundschulen, ein Wert der sich innerhalb der kommenden zehn Jahre verdreifachen sollte.

Erste Vorschriften eines obligatorischen Grundschulunterrichtes wurden im Jahre 1912 verabschiedet. Insgesamt konnten in 40 Jahren unter der österreichisch-ungarischen Verwaltung (1878-1918) mehr als 320 Schulgebäude errichtet werden. Die Zahl der Hochschulen hielt sich jedoch relativ niedrig, was zur Folge hatte, dass viele Schüler ihren Ausbildungsweg im Ausland fortsetzen mussten.⁶

Das Königreich Jugoslawien: 1918-1941

Der Auflösung der österreich-ungarischen Regentschaft am Balkan entwuchs im Jahre 1918 das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (unter der königlichen Krone der Karadorđevićs Dynastie), das 1929 in das Königreich Jugoslawien unbenannt werden sollte. Der neue Staat umfasste das ehemalige „Unabhängige Königreich Serbien“, welches Teile des heutigen Mazedoniens, die Region Kosovo und Montenegro miteinschloß, sowie die österreichisch-ungarischen Provinzen Vojvodina, Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Slowenien.

Der Zeitraum zwischen 1918 und 1941 zeichnete sich durch mäßige Entwicklung im Sektor des bosnischen Schul und Bildungswesens ab und war nur selten von Innovationen geprägt. Das System der öffentlichen Bildung wurde keinen großen Veränderungen unterzogen, bis auf den Umstand, dass muslimischen und katholischen Schulen als Privatschulen ausgegliedert wurden. Bosnien und Herzegowina blieb dabei deutlich hinter den meisten weiterentwickelteren Regionen Jugoslawiens zurück. Nur 10 neue Schulen wurden jährlich geöffnet. Viele Einwohner Bosniens und Herzegowinas blieben Analphabeten.

Das gesamte Staatssystem wurde durch die Ideologie und Praxis herrschenden Kreise in Belgrad dominiert und begünstigte (offiziell) die Idee eines Staates mit seinem dazugehörigen Staatsvolk (Jugoslawien und Jugoslawen) sowie der zusätzlichen Einteilung dreier Volksgruppen der Serben, der Kroaten und der Slowenen. Weitere ethnische Zuordnungen, wie bosnische Muslime (Bosniaken), Montenegriner oder Mazedonier wurden seitens des Staates nicht getroffen.

Die offizielle Form jugoslawischer Gleichberechtigung wurde besonders von Seiten Kroatiens als eine Tarnung serbischer Dominanz verstanden und führte zu zahlreichen Spannungen zwischen Zagreb und Belgrad. Man sah serbische Eigenschaften, wie die orthodoxe Religion, Geschichte, Literatur, Kunst, Brauchtum oder Sprache, gegenüber denen aller übrigen Völkergruppen als begünstigt an, was auch oppositionelle Reaktionen weiterer Ethnien zufolge hatte.⁷

⁶ Vgl. Dizdarević 1996, 1-3.

⁷ Ebd., 2-3.

Der zweite Weltkrieg 1941 - 1945

Nach dem Zusammenbruch des Ersten Jugoslawiens im Jahr 1941 wurde Bosnien und Herzegowina an den „Unabhängigen Staat Kroatien“ annektiert, welcher nach dem Eintreffen der Achsenmächte durch die deutsche Riege proklamiert worden war. Das Regime wurde von kroatischen Nationalisten gebildet, die stark mit den Nationalsozialisten aus Deutschland und den Faschisten aus Italien kollaborierten. Es verfolgte eine antisemitische Rassenideologie und ging vernichtend gegen Juden, Serben, Roma und alljene vor, die sich als politische Gegner gegen das diktatorische System richteten. Bosnien und Herzegowina war der Hauptschauplatz vieler parallel geführter Kriege zwischen der Widerstandsbewegung unter Marshall Tito, der die kommunistischen Partisanen führte, den serbischen Tschetniks (*Četniks*) unter der Hand des nationalistischen Royalisten General Mihailović, der kroatischen Ustascha-Bewegung mit Ante Pavelić, die den „Unabhängigen Staat Kroatien“ befehligten, und den Deutschen sowie der italienischen Truppen. Das Bildungssystem wurde während dieser Zeit lahmgelegt. Von 1.181 Schulgebäude wurden 595 vollständig zerstört, 144 waren schwer beschädigt und 192 wurden leicht beschädigt. Zu Ende des Zweiten Weltkrieges kam es schließlich im Rahmen des neu etablierten kommunistischen Regimes zu ersten Änderungen des Schulsystems.⁸

Das kommunistische Jugoslawien 1945 - 1990

Im Laufe des voranschreitenden 20. Jahrhunderts verbesserte sich die Lage der öffentlichen Bildung zusehends.

Nach 1945 sollte eine Neuformierung des sogenannten „zweiten Jugoslawiens“ im Sinne kommunistischen Gedankengutes vonstattengehen. Da die Partisanen die Religion als potentiellen Gegner ihrer Idee von Völkervereinigung verstanden, ließen sie auch religiöse sowie private Bildungseinrichtungen zur Gänze aus dem Schulapparat entfernen. Diese Thematik war vor allem in Bosnien und Herzegowina aufgrund seiner zentralen Lage, der Vielfalt seiner Nationen, Kulturen und Religionen besonders präsent.

Anfang Juni 1945 begann das erste weiterführende Schuljahr. Zu diesem Zeitpunkt gab es ca. 680 Grundschulen mit 97 000 Schülern und 1 300 Lehrenden. Das Schulsystem unterschied sich nicht viel von dem anderer Teile Jugoslawiens in Hinblick auf die Dominanz sozialistischer Ideologie, die Gesamtstruktur, den Inhalt und die Form der Lehrpläne sowie die Kompetenzen und Qualifikationen der Lehrenden. Wo Bosnien und Herzegowina jedoch bis in die späten sechziger Jahre hinter allen Übrigen (mit dem Kosovo) zurückblieb, war die Anzahl und Qualität der Bildungsräumlichkeiten und Schuleinrichtungen. Es mangelte an Schulen mit eigenen Laboren, Sporthallen und Bibliotheken.

Das Fehlen einer ausreichenden Anzahl eigens ausgebildeter Lehrer bedingte außerdem, dass für mehrere Jahrzehnte Lehrpersonal nach Bosnien und Herzegowina aus anderen Teilen Jugoslawiens, vor allem aus Serbien und Montenegro, geschickt wurde.

Das System wurde nach den traditionellen terri-

⁸ Ebd., 4.

torialen Prinzipien organisiert. Es wurde in Dörfer, Gemeinden, größere Städte, Regionen und Distrikte eingeteilt, welche der historischen territorialen Gliederung des Landes entsprachen. Das Hauptpostulat des politischen Systems äußerte sich dadurch, dass die Möglichkeit einer Ausbildung allen Schülern, unabhängig ihres ethnischen, sozialen oder religiösen Hintergrundes, offen stand. Ein solcher Ansatz versuchte bisherige Unterschiede zu nivellieren und sicherte sich durch politische Parolen wie „Brüderlichkeit und Einheit“ eine tragfähige Basis ideologischer Überzeugung.

Ein Schwerpunkt wurde bei den Jüngsten und Schwächsten gesetzt. Vor allem handelte es sich dabei um Kinder in Vor- und Grundschulen und Schüler mit körperlichen und geistigen Behinderungen. Im Jahr 1947 wurde die erste Schule mit einer Dauer von sieben Jahren eröffnet und bereits 2 Jahre später wurde die 8 Jahres Grundschulausbildung eingeführt. In den ersten zehn Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es bereits drei Typen von Grundschulen, Vier-Jahres-Schulen, Sechs-Jahres-Schulen und Acht-Jahres-Schulen.

1958 ergab sich die wohl wichtigste und grundlegendste Errungenschaft für das Bildungssystem. Ein Gesetz wurde verabschiedet, das ab sofort eine achtjährige Grundschulausbildung für alle Kinder ab dem siebenten Lebensjahr als obligatorisch vorsah. Das System der 4 Jahres Schule wurde nach und nach abgeschaffen. Auch stiegen die Zahlen an 6 Jährigen Übergangsschulen an. Im Jahr 1962 gab es 520 derartige Institutionen. Konkrete Korrekturen im Bildungssystem wurden im Jahr 1964 vorgenommen, eine beträchtliche Änderung vollzog sich im Jahr 1972, dem 1975 einigen kleinen Ergänzungen hinzugefügt wurden.

In den Jahren 1974 und 75 gab es 1 950 4 Jahres

Schulen mit 174 000 Schülern und 6 300 Lehrern, 18 6 Jahres Schulen mit 5 200 Schülern und 170 Lehrern und 750 komplette 8 Jahres Schulen mit 500 000 Schüler und 19 000 Lehrer.

Neue Innovationen im Schulcurriculum wurden 1979 vorgestellt und 1987 kam es zur allerletzten Änderung, als das gemeinsame „All-Jugoslawische“ Kerncurriculum für die gesamte „Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien“ eingeführt wurde.

Bereits in den späten sechziger Jahren hatte es eine Reihe von Versuchen gegeben, die Sekundärstufe zu reformieren. Sowohl die Primäre als auch die sekundäre Bildungsstufe, sowie allen weiteren Ebenen der Vorschulbildung bis zur Hochschule waren kostenlos. Die Entwicklung des Bildungssystems vergrößerte auch die Anzahl der Studierenden an Hochschulen in anderen Städten als Sarajevo. Damit erhöhte sich ebenso die finanzielle Belastung für Familien- und Elternteile. Dennoch stieg der Anteil der Schüler, die ihre Grundschulausbildung ablegten langsamen, aber stetig an. In den frühen achziger Jahren besuchten nahezu alle Kinder die Grundschule und 70 Prozent davon sogar die weiterführende Sekundärschule II.

Im Schuljahr 1990/91 wurde die Grundschulbildung in 2 200 Grundschulen abgehalten, die 550 000 Schüler in 19 800 Klassen besuchten.

Im selben Jahr gab es 240 Sekundärschulen in Bosnien und Herzegowina, wo 173 000 Schüler in 5 600 Klassen unterrichtet wurden. Zudem gab es 48 verschiedene höhere Bildungseinrichtungen mit 38 000 Studenten. Dies bedeutete, dass in einem Land mit 4 400 000 Einwohnern die beträchtliche Anzahl von 757 000 Schülern und Studenten eine Ausbildung genossen und von einem 50 000 mannstarken Schulpersonal betreut wurde.

Dabei ist anzunehmen, dass die maximale Aufnah-

me an den Schulen die offiziellen Zahlen noch überstieg. Der Umstand die Menge an Auszubildenden (34,4 Prozent der Gesamtbevölkerung) und deren Finanzierung stämmen zu müssen, brachte den Staat zusehends an seine Grenzen. Selbst für Länder mit höherem wirtschaftlichem Potential wäre es schwer gewesen, eine solch rapide Erweiterung des Bildungssystems tragen zu können. In den Achziger, sanken die verfügbaren Mittel drastisch ab. Der Anteil der Bildung am BIP fiel von 1975 bis 1989 von 5,6 auf 3,3 Prozent ab.

Die Grundschulbildung erlitt noch gravierendere Rückschläge. Ihr Anteil am BIP betrug 1990 nur mehr 1,85 Prozent. Dementsprechend entwickelten sich die Investitionen in die Bildung ebenfalls rückläufig.⁹

Der Zeitraum um die Mehrparteien-Wahl 1990-1992

Bosnien und Herzegowina hatte vor den ersten freien Mehrparteien-Wahl 1990 und der daraus resultierenden, sukzessiven Auflösung Jugoslawiens, ein gut entwickeltes Bildungssystem mit adäquaten Schulgebäuden und einer ausreichende Anzahl an Lehrern besessen.

Natürlich litt die Maschinerie vor allem in den letzten Jahren seines Bestehens unter Schwächen, die denen anderer Länder kommunistischer Regentschaft in Ost- und Mitteleuropa gleichkamen. Das System war gekennzeichnet durch ein nach wie vor ausgeprägtes Ideologiebewusstsein, konservative und zu detaillierten Lehrpläne mit einer hohen Anzahl überspezialisierter Kurse, veraltete Lehrmethoden und Unterrichtsmittel sowie durch andere Probleme, auf deren Lösung erst gegen Ende der achziger Jahre ein Hauptaugenmerk gelegt wurde. In Kombination mit dem stark zentralisierten System, der Planung und Leitung sowie den fehlenden Mitteln für Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung wurde der Bildungssektor ein wachsendes Problem für das gesamte System.

Zum ersten Mal in fast fünfzig Jahren bewegte sich die Lehrerschaft 1990 angesichts der verschlechternden Zustände auf die Straßen um Veränderungen einzufordern. Sie sehnten sich dabei nach einem Bildungssystem, das westeuropäischen Standards bewerkstelligen sollte. Ihre Forderungen wurden erhört und Besserung wurde versprochen. Man führte detaillierte Studien durch, hielt eine Reihe von Diskussionen mit Experten und Pädagogen ab und veröffentlichte 1990, 1991 und auch am Anfang des Jahres 1992 mehrere wichtige Dokumente für mögliche Veränderungen und Reformen im Bildungswesen. Die vorgeschlagenen Ände-

⁹ Ebd., 4-7.

rungen reflektierten die allgemeinen Forderungen nach einem allmählichen Wandel in eine flexiblere Lernumgebung, ähnlich wie es sie in den meisten westeuropäischen Ländern bereits gab. Vorschuleinrichtungen sollten als private oder öffentliche Einrichtungen festgelegt werden und die Grundschulausbildung auf 9 Jahre angehoben werden, was das Alter von 6 - 15 abdecken sollte. Hochschulbildung sollte rationaler werden und die Qualität von vergleichbaren Systemen in Westeuropa und den USA erreichen. Demokratische Veränderung, Pluralismus der Kultur und Politik, ethnische sowie nationale Gleichberechtigung und Toleranz, die Freiheit der kulturellen und sprachlichen Besonderheiten und andere Ausdrücke wurden aufgeworfen und sollten für die Vielfalt der multikulturellen Gesellschaft und nationalen Diversität Bosniens und Herzegowinas eintreten. Der Wunsch hieß es, wäre die Ausbildung einer neuen Generationen, deren Geisteshaltung auf gegenseitiger Achtung, Verständnis und gemeinsamen Zielen beruhte. Versprechungen einer besseren Zukunft in Wohlstand, freier Marktwirtschaft und parlamentarischer Demokratie wurden laut. Einige Langzeitstudien über die Schulbildung des 21. Jahrhunderts wurden Anfang 1992 fertig gestellt und sahen erwünschte Veränderungen im Rahmen von konstantem Wachstum und Entwicklung von Bildung bis zum Jahre 2010 vor. Doch es sollte anders kommen. Mit dem Zusammenbruch der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien verschwand auch das gesamtjugoslawische Schulsystem von der Bildfläche. Doch selbst ohne den Zerfall des Landes und die Misere vierjähriger Kriegszerstörung können die damaligen Ambitionen heute als äußerst enthusiastisch, wenn nicht sogar illusorisch betrachtet werden. Sie hinterließen einen teils bitteren Nachge-

schmack völlig fehlgedeuteter Quantifizierungen und Schlussfolgerungen.

Bereits die Grundannahmen der Studien waren falsch, da sich aus den Problemen des alten Systems keine Forderung nach einer völligen Transformation politischer, sozialer oder ökonomischer Lage ableiten konnte. Die Ergebnisse lagen damit in starkem Gegensatz zu der erhofften Qualitätssteigerung der Lernlandschaft.¹⁰

¹⁰ Ebda., 7-9.

Die ersten zwei Kriegsjahre 1992 - 1993

Die Aggression und der anschließende Krieg auf dem Territorium der Republik Bosnien und Herzegowina, die im April 1992 proklamiert wurde, zerstörte alle Aspekte des täglichen Lebens. Unter vielen anderen Dingen, zerfiel auch das Bildungssystem. Es gab keine stetige Finanzierung mehr. Viele Schulen waren entweder dem Erdboden gleichgemacht, stark zerstört, schwer beschädigt oder wurden von Flüchtlingen, Vertriebenen oder Militär- und Polizeieinheiten als Wohn- bzw. Übernachtungsplätze genutzt. Millionen von Schulbüchern wurden sowohl in Schulen wie auch in Stadtbibliotheken verbrannt. Es gab keine Schulversorgung oder geeignete Materialien, Labore, Sporthallen, Schulmöbel oder Lehrmittel. Die meisten Sachen wurden geplündert oder waren nicht mehr für ihren ursprünglichen Zweck zu gebrauchen. 1992 verschwand das Bildungssystem in Bosnien und Herzegowina fast zur Gänze. Beinahe 58 000 Kinder verloren ihr Leben während der Kämpfe. Die Schulanmeldungen verringerten sich drastisch in den Kriegsjahren. 1993 gab es 210 000 Schüler in Grundschulen und die Zahl der Lehrer ging bis 1994 von 28 000 auf 7 000 zurück. Im Verlauf des Krieges gab es, den gegebenen Umständen entsprechend, zahlreiche Anpassungen. Teilweise unterrichteten Personen, die ursprünglich einen anderen Beruf erlernt hatten. Statt regelmäßig in Schulräumlichkeiten zu lehren, wurde in Schutzräumen, Kellern, privaten Wohnungen unterrichtet.

Der Lehrplan wurde auf 35 bis 40 Prozent des Vorherigen reduziert. Die Unterrichtseinheiten dauerten in der Regel 35 Minuten im Vergleich zu den 45 Minuten vor dem Krieg. Das akademische Jahr variierte zwischen 20 und 25 Wochen in den

ersten zwei Kriegsjahren und 30 und 32 Wochen in den Jahren 1994 und 1995.¹¹

Es herrschte ein allgemeiner Mangel an Nahrungsmitteln. Unterrichtsmaterialien wurden als eine Art Luxus angesehen.

Als Ergebnis des Verlaufes des Krieges und verschiedener Pläne der Internationalen Gemeinschaft für eine zukunftsfähige politische Lösung im Jahr 1992 und 1993, wurde Bosnien und Herzegowina 1994 in drei Gebiete geteilt. In die Serbische Republik, Kroatische Republik Herceg-Bosna und in die Republik Bosnien und Herzegowina.

Im Herbst 1993 gab es sogar eine selbsternannte Autonome Provinz Westbosnien bei Velika Kladuša unter der Leitung des bosniakischen Politikers Fikret Abdić. All diese Gebiete forderten ihre eigene Organisation des Bildungssystems.

Die Serbische Republik wendete die Lehrpläne und andere relevante Merkmale aus Serbien-Montenegro an und die Kroatische Republik Herceg-Bosna vertraute stark auf das Bildungssystem der Republik Kroatien. Wie die Ausbildungssituation in der Autonomen Provinz Westbosnien aussah, wurde nicht bekannt. Die Republik Bosnien und Herzegowina entschied bis Ende 1993 kein System einzuführen. Bestimmte Bereiche, wie die Enklaven in Ost (Srebrenica) und Nord Bosnien (Bihać) blieben unzugänglich bis zum Ende des Krieges 1995.¹²

¹¹ Ebda., 21-22.

¹² Ebda., 9-10.

Föderation Bosnien und Herzegowina 1994 - 1996

Nach Vermittlungen der Internationalen Gemeinschaft, die von den USA geleitet wurden, endete der bewaffnete Konflikt zwischen kroatischer und bosniakischer Seite in Form der neuerlichen Kollaboration, wie schon am Anfang des Krieges, zwischen dem Kroatischen Verteidigungsrat HVO und der Armee der Republik Bosnien und Herzegowina mit der Unterzeichnung der Washingtoner und Wiener Vereinbarung im März und Mai 1994. Die unterschriebenen Dokumente umfassten eine neue politische Strukturierung auf den kontrollierten Gebieten der bosnischen Armee und der HVO, die sie als Föderation Bosnien und Herzegowina ausriefen (Federacija Bosne i Hercegovine).

Das Gebiet wurde weiter in kleinere, dezentrale und autonome Kantone zerteilt. Die Kantone erhielten das Recht für viele Funktionsbereiche verantwortlich zu sein, ausschließlich der Aufgaben, die schon zuvor in den Händen der Zentralregierung gelegen waren.

Zu diesen Aufgaben zählte auch die Bildung. Dieser Prozess sollte dazu dienen, eine dominante Stellung einer ethnischen Gruppe über andere zu vermeiden sowie ein demokratisches Umfeld zu schaffen und somit den europäischen Tendenzen zu regionaler Dezentralisierung zu folgen. Aus verschiedenen Gründen, aber vor allem wegen ihrer politischen Natur, schaffte es die Föderation nicht, eine stabile und erfolgreiche Realität zu werden. In Bezug auf das Bildungssystem sah das Gebiet der Föderation zwei unterschiedliche und parallel laufende Projekte vor. Bis zum Februar 1996 gab es keine wirkliche Verständigung untereinander, erst als die Zentralregierung Bosnien und Herzegowinas und die Regierung der Föderation separiert und mit verschie-

denen Verantwortungsbereichen betraut wurden, änderte sich die Lage.¹³

Das Friedensabkommen von Dayton und seine Folgen, Herbst 1995

Nachdem die NATO, aufgrund der dramatischen Ereignisse in Srebrenica und Sarajevo im Spätsommer 1995, die serbischen Militäranlagen kontinuierlich mit Luftangriffen bombardiert hatte und eine große Offensive der bosnischen Armee und der HVO gegen die serbische Belagerung vorgenommen wurde, kam es zu Änderungen der Kontrolle über zahlreiche Territorien.

Der Westen forderte einen sofortigen Abbruch des Kriegs und das Friedensabkommen von Dayton wurde nach langwierigen Verhandlungen schlussendlich am 14. Dezember 1995 von den drei damaligen Präsidenten Alija Izetbegović (Bosnien und Herzegowina), Slobodan Milošević (Republik Serbien) und Franjo Tuđman (Republik Kroatien) unterschrieben. Das Abkommen stellte eine Einigung dar, die ab diesem Zeitpunkt in Kraft treten sollte.

Um die Verfassung des Dayton Vertrags nachvollziehen zu können, ist ein geschichtliches Vorwissen über die nationale Teilung der Bevölkerung Bosnien und Herzegowinas unerlässlich. Nicht wie in vielen anderen (National) Staaten bestimmt hier eine Mehrheit, der anderen Minderheiten gegenüberstehen, das Staatsvolk, sondern drei sich organisierenden Volksgruppen. Bei diesen handelt es sich, wie bereits des öfteren erwähnt um Kroaten (katholisch), Serben (orthodox) und Bosniaken (muslimisch). Die Bürger des Landes Bosnien und Herzegowina mussten sich demnach entscheiden, welcher der drei Volksgruppen sie sich verbunden fühlen, einschließlich der 15 nationalen Minderhei-

¹³ Ebd., 10.

ten im Land, die nicht einmal in der Staatsstruktur berücksichtigt wurden.

Das Land behielt seine Außengrenzen und wurde in zwei Teile annähernd gleicher Größe getrennt.

Die Föderation Bosnien und Herzegowina, bestehend aus 10 Kantonen (50 Prozent des Vorkriegsgebietes) und die zentralistisch aufgebaute Serbische Republik als zweite Entität (49% des Vorkriegsgebietes). Der Distrikt Brčko (1% des Territoriums), eine der größten Kampfzonen in Nord-Bosnien blieb umstritten und wurde anschließend zum Objekt der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Auch sah das Abkommen die Rückkehr der Flüchtlinge und Vertriebenen in ihre Heimatorte, die Verfolgung der Kriegsverbrecher, Demilitarisierung ehemaliger Soldaten und wirtschaftliche sowie politische Unterstützung vor, um die Lebensbedingungen für die Menschen zu verbessern. Die Teilrepubliken sollten die Kontrolle über ihre Bereiche behalten und nur die formalen Aspekte der internationalen Beziehungen, der Zentralbank und der einheitlichen Währung blieben in den Händen der Zentralregierung bestehen. Somit wanderte der Bildungsbereich in die alleinige Verantwortung der Entitäten ab. Aufgrund der ungleichen internen Organisationen der Entitäten selbst, unterschied sich die Situation der Bildung stark. In der Serbischen Republik war ein zentralistisch orientiertes Ministerium für Bildungspolitik verantwortlich. Was die Föderation betrifft, wurden Bildungsfragen an die kantonalen Behörden und an die Stadtverwaltungen übergeben. Fünf Kantone hatten eine Mehrheit von muslimischer Bevölkerung, es gab drei mit einer Mehrheit kroatischer Bevölkerung und zwei sogenannte „gemischte“ Kantone. Die Muslime wurden offiziell in Bosniaken umbenannt und zusätzlich zu einer Serbischen und Kroatischen Sprache implan-

tierte man eine Bosnische. Mit dem Dayton Abkommen im Dezember 1995 konnte zwar ein politischer Kompromiss erreicht werden, um den Krieg zu beenden. Jedoch resultierten daraus auch eine Reihe negativer Auswirkungen auf den Bildungssektor.¹⁴

¹⁴ Vgl. Dizdar 1996-2006, 85-86.

Das heutige Schulsystem in Bosnien und Herzegowina

Das Bildungssystem in Bosnien und Herzegowina ist stark zerstückelt. Mit der Absicht die Bildungsangelegenheiten besser zu koordinieren, haben sich 2002 und 2004 - durch beharren der Internationalen Gemeinschaft - zwei offizielle Einrichtungen auf Staatsebene gebildet. Die Eine, die Agentur für Vorschul-, Primär- und Sekundärbildung (kurz education agency) um Standards in Lehrplänen zu definieren und die Andere ist die Konferenz der Bildungsminister, die ein regelmäßiges Treffen aller Bildungsminister vorsieht. Im Sommer 2003 ist ein Gesetz von allen Bildungsministern aus Bosnien und Herzegowina für Grund-, und Sekundärbildung beschlossen worden, welches mit dem Beginn des Schuljahres 2003/04 in Kraft trat. Die Ziele des Gesetzes bezogen sich auf Erhöhung der Schulautonomie, Demokratisierung des Schulmanagements, Anerkennung von Zeugnissen im ganzen Land sowie Beteiligung der Eltern in Form von Elternräten.¹⁵ Auch legte man die Grundschulbildung auf neun Jahre und die Integration von Kindern mit körperlichen und geistigen Behinderungen in den regulären Schulunterricht fest. Laut den Rahmengesetzen sollten die Verordnungen in allen Teilrepubliken, Kantonen sowie Distrikten innerhalb von sechs Monaten aufeinander abgestimmt werden, was aber nie geschah. Das Gesetz zur Primär- und Sekundärbildung stellte auch die Basis für einen Rahmenlehrplan dar. Dieser sollte die verschiedenen Curricula im Land angleichen und war ab 2003/04 gültig. Vorangegangene Anstrengungen die Lehrpläne zu vereinheitlichen waren bereits erfolglos verlaufen. Um ein einheitliches Gerüst für alle Curricula zu sichern, wurden gemeinsame Rahmenprogramme, die dem neunjährigen Primärunterricht zugrunde

liegen, geschaffen. Dies sollte Mobilität im Land ermöglichen. Auch wenn in den naturwissenschaftlichen Gegenständen und Mathematik eine Einigung von 80% besteht, sind es in Geschichte sowie Literatur nur 50%. Somit wäre ein weiterer Ausbau des Kerncurriculums dringend nötig, um einen Schulwechsel für Schüler zu ermöglichen.¹⁶

¹⁶ Vgl. Batarilo / Lenhart 2010, 125.

Die heutige Struktur des Bildungssystems in Bosnien und Herzegowina

Ich möchte einen kurzen Überblick über die Struktur des heutigen Schulsystems geben. Dabei gehe ich etwas genauer auf den Primär- bzw. Sekundärbereich I ein, da mein Entwurf diese Schulform vorsieht.

Elementarbereich

Bis dato besteht auf gesamtstaatlicher Ebene kein Gesetz zum Elementarbereich. In beiden Entitäten ist es hauptsächlich auf Gemeindeneiveau strukturiert. Unterscheidungen gibt es zwischen Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderkrippen. In der Föderation Bosnien und Herzegowina besuchen nur 4,5 Prozent der Kinder die 200 Vorschuleinrichtungen, wohingegen in der Serbischen Republik eine Quote von 12,8 Prozent erreicht werden kann. Die Gründe dafür können im schlechten Zustand der Einrichtungen, in unzureichender Ausbildung und Erfahrung der Beschäftigten sowie in der unwirksamen Anwendung von öffentlichen Geldern vermutet werden.

Primär- und Sekundärbereich I

Im Schuljahr 2003/04 wurde in der Serbischen Republik die Grundschulausbildung von acht auf neun Jahre umgestellt. Somit besteht die Schulpflicht vom sechsten Lebensjahr bis zum Alter von fünfzehn Jahren.

Es existiert ein dreistufiges Ebenensystem, welches von der ersten bis zur dritten Klasse Muttersprache, Mathematik, Heimat- und Sachkunde, Kunst, Musik und Sport vorsieht. In der Föderation wurde die Pflichtschule erst 2005/06 auf neun Jahre ausgedehnt. Diese Umstellung betraf zu dieser Zeit jedoch nur fünf Kantone (Una-Sana, Tuzla, Zenica-

Doboj, Sarajevo, Podrinja), deren sämtliche Primärschulen die Veränderung durchliefen, sowie einige gemischten Kantone, deren Schulen mit bosniakischen Curriculum die neue Variante übernahmen. In Kantonen mit kroatisch-bosnischer Mehrheit wurde die Grundschulausbildung bei acht Jahren belassen, mit dem Ziel den Schülern einen späteren Schulwechsel nach Kroatien zu ermöglichen, wo der Primärbereich ebenfalls acht Jahre in Anspruch nahm. Schlussendlich wurde im Schuljahr 2006/07 in allen Kantonen die Grundschulbildung auf neun Jahre festgesetzt, was die ersten Probleme hinsichtlich eines Mangels an Räumlichkeiten, Schulmaterialien, Fachleuten sowie unzureichende Anzahl von Kindern für die erste Klasse auslöste. Auch fühlen sich die Pädagogen nicht vollkommen befähigt den Unterricht in dieser neuen ersten Klasse zu meistern. Die meisten Kantone besitzen keine Schulbücher für die erste Klasse und unterrichten somit ohne Bücher. Nur die Serbische Republik, der Distrikt Brčko sowie der Kanton Sarajevo bieten Schulbücher für die erste Klasse gebührenfrei an. Der Schwerpunkt wird in den ersten paar Klassen auf den Muttersprachunterricht gelegt, der mit jeweils drei Stunden pro Woche im Gegensatz zu den restlichen Fächern mit nur zwei Stunden pro Woche ausgebildet wird. Zusätzlich kommt ab der dritten Klasse noch eine Fremdsprache und in einigen Schulen auch der Religionsunterricht hinzu. Was die Organisation betrifft, ist der Verlauf in beiden Entitäten sehr ähnlich, da der Unterricht immer vom ersten Montag im September bis ca. Mitte Juni dauert. Es wird an fünf Wochentagen 35 Wochen lang unterrichtet, mit einer Unterrichtseinheit von 45 Minuten (mit Pausen von 5 bis 10 Minuten). Gewöhnlich wird auch in Unterrichtsschichten gelehrt, was Zwischenmenschliches sowie Bildungsarbeiten

behindert. Die prozentuelle Anteil der Kinder die die Grundschule besuchen variiert zwischen 93 und 98 Prozent. Dabei bleiben die Einbeziehung der Kinder aus Minderheiten wie den Roma, Mädchen aus ländlichen Gebieten oder Rückkehrern als weiteres Thema bestehen. Weitere Probleme erzeugen die fehlenden Größen der Schulen, veraltete Schulmethoden sowie die unzureichende Förderung zur Weiterbildung von Pädagogen.

Der zweite und dritte Zyklus der Grundschulbildung wird auch Sekundärbereich I genannt und betrifft die vierte bis sechste Klasse als „fächerspezifisches Klassensystem“ sowie die siebte bis neunte Klasse als „Fächerlehrsystem“.

Sekundärbereich II

Für den Sekundärbereich II werden in Bosnien und Herzegowina unterschiedliche Schultypen mit variierender Schuldauer angeboten. Im Jahr 2003 besuchten laut Statistiken 90 Prozent der Grundschüler eine weiterführende Schule.

Die Sekundär-Schultypen und ihre Merkmale sind folgende :

Das Gymnasium (allgemeinbildende, klassische und Sprachengymnasien) mit einer Dauer von 4 Jahren; mit dem erlangten Zeugnis ist man befähigt eine Hochschule zu besuchen

Die Technische Schule auch mit einer Dauer von 4 Jahren und Spezialisierung auf Fachfächer wie Architektur, Geologie, Grafikkunst, Abschluss Matura und somit befähigt zur Zulassung an einer Hochschule

Die sekundäre Lehrerbildungsschulen, die zu einem Studium an einer Pädagogischen Hochschule befähigt

Die vierjährige Kunstschule mit einem Schwerpunkt der bildenden Künste sowie Tanz und Musik

Religiöse Schulen die einen sehr Ähnlichen Aufbau zum Gymnasium haben, jedoch mit einem Schwerpunkt auf theologische, philosophische sowie sprachliche Fächer

außerdem bestehen viele andere Technische Schulen mit berufsspezifischen Fächern mit einer Dauer von 3 Jahren, die somit keine Befugnis für ein Hochschulstudium besitzen.

Berufsschulen in denen 89 Berufe erlernt werden können. 80% der Schüler besuchen eine von diesen Schulen ohne Matura

Sonder und Förderschulen

In Bosnien und Herzegowina gibt es seit dem Rahmengesetz von 2003 eine Entwicklung ,die eine Einbindung der Schüler mit besonderen Bedürfnissen in reguläre Schulen vorsieht, jedoch besuchen laut dem „National Human Development Report“ von 2007 nur ein Prozent davon eine reguläre Schule. Der Rest verteilt sich auf spezielle Sonderschuleinrichtungen und Heime. Nicht selten sind solche Institutionen in Städten angesiedelt, was für Kinder aus ländlichen Gebieten sehr häufig bedeutet, dass sie nie eine Schule besucht haben oder werden.

Postsekundäre Bildungseinrichtungen

Sind Berufsschulen die Erwachsene ausbilden nach den Curricula und den Arbeitsweisen der traditionellen Berufsausbildung.

Tertiärer Bildungsbereich

Die Teilrepubliken mit ihren Kantonen sind zuständig für die Hochschulen, wodurch das Ministerium für zivile Angelegenheiten keinerlei beeinflussende Wirkung auf die Hochschulpolitik besitzt. In Bosnien und Herzegowina existieren acht öffentliche Universitäten mit 65 Fakultäten und 100.000 Studierenden sowie 22 private Hochschulen, die den gleichen Rahmenbedingungen, wie sie Öffentliche Einrichtungen besitzen, Folge zu leisten haben.¹⁷

¹⁷ Ebd., 128-132.

Probleme und Lösungen



Segregation im Schulwesen in Bosnien und Herzegowina

Beinahe zwanzig Jahre sind seit Kriegsende vergangen. Dennoch konnte man es trotz tatkräftiger Unterstützung internationaler Organisationen nicht bewerkstelligen, ein Bildungssystem zu schaffen, das ohne den Konsens ethnischer Segregation und Diskriminierung auskäme.¹⁸

Die eine Entität, die Serbische Republik, wurde als ein zentralistischer (autonomer) Mini-staat konstruiert, meidet die Kooperation mit dem Rest des Landes und forciert eine intensive Zusammenarbeit mit dem Nachbarstaat Serbien.

Die andere Teilrepublik, die Föderation Bosnien und Herzegowina, ist in 10 Kantone zerstückelt, die (jeder für sich) über eigenständige Entscheidungskraft verfügen. Diese Zerfahrenheit schwächt nicht bloß den Bildungssektor. Hinzu kommt mit dem Distrikt Brčko, ein dritter Teil, der seine eigenen Bildungspolitik verfolgt.

Somit besitzt der Staat Bosnien und Herzegowina nach der Daytoner Verfassung kein Bildungsministerium auf staatlicher Ebene.

Aufgrund dieser außergewöhnlichen Organisation des Staates, ist die Bildung dezentralisiert und besitzt 14 Ministerien die für das Schulwesen zuständig sind. Dabei handelt es sich um zwei Entitäten-Ministerien, 10 kantonale Ministerien, eine gesonderte Verwaltung für den Distrikt Brčko und ein Ministerium auf staatlicher Ebene, das aber lediglich eine koordinative Rolle übernimmt.

Das Abkommen von Dayton erschuf damit eine immens komplexe Struktur von Institutionen, die die Aufgabe einer Bildungsreform als utopisch erscheinen lässt. Nach dem Krieg, als sich das Land langsam erholte lagen die Prioritäten auf den Neugründungen der Straßen, dem Wiederaufbau der Häuser und Brücken, den Minenräumungen sowie der Problematik rückkehrender Flüchtlinge. Doch der Krieg

setzte sich in veränderter Form in den Köpfen der Bevölkerung fort, ein Umstand der unter anderem den Bildungssektor betrifft und hinter seinen Möglichkeiten zurücklässt. Viele Schulgebäude wurden saniert, jedoch wurde praktisch nichts dafür getan, die Inhalte der Ausbildung zu „entethnisieren“ und zu verbessern.

Die Internationale Gemeinschaft, die mit den besten Absichten ausgestattet war, in kürzester Zeit einen funktionierenden Staat aufzubauen, trug durch ihre Zerstückelungspolitik dazu bei, das auch das Bildungssystem anhand bildungspolitischer Fragen wie Lehrpläne, Personalwahl oder Sprache besonders in Bezug auf die Berührungspunkte mit Minderheiten nicht durchdacht werden konnten. Dies führte dazu, dass sich unterschiedliche Bildungssysteme in Bosnien und Herzegowina nach und nach entwickeln konnten, die generell aber offen gesagt, als ein serbisches, ein kroatisches und ein bosnisches System bezeichnet werden können.

Die Institutionalisierung der ethnischen Gräben durchdringt das Bildungssystem in Bosnien und Herzegowina und kann grob in drei Schultypen unterteilt werden.

Wie bereits im Vorwort erwähnt, ist diese Segregation am deutlichsten im Projekt „zwei Schulen unter einem Dach“ spürbar. Im Jahr 2002 erhielt die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) den Auftrag bei der Reformation im Bildungssektor mitzuhelfen und organisierte ein Projekt unter diesen Namen mit der Absicht Familien mit Schulkinder zu unterstützen, die in ihre Heimatorte zurückkehren wollten, wo sie zu einer Minderheit geworden waren. Diese Idee von Schule wurde als vorübergehende Lösung nach dem Bürgerkrieg implementiert und sollte helfen den

¹⁸ Vgl. Batarilo / Lenhart 2010, 136.

Kontakt zwischen den verschiedenen Ethnien wieder aufzubauen. Leider sind die Schulen bis heute Realität geblieben und es existieren nach wie vor bis zu 50 solcher Bildungseinrichtungen. Vor allem findet man sie in der Föderation, da die Serbische Republik generell keine Anpassung an die Bedürfnisse von Minderheit vorgesehen hatte.¹⁹ Dieses System der Segregation in der Bildung wirkt für jemanden, der unter dem Bewusstsein menschlicher Gleichberechtigung aufwuchs, surreal und untragbar.

Dabei findet man unterschiedliche Formen dieser Schulen, wie beispielsweise jene Variante, die sich durch zwei Schulschichten organisiert. Dabei werden Schulgebäude, die die Kinder früher gemeinsam besuchten, in zwei verschiedenen Unterrichtsschichten separat belegt. Die bosnisch-muslimischen Schüler gehen vormittags zum Unterricht, während die bosnisch-kroatischen Schüler am Nachmittag unterrichtet werden. Das ganze Szenario wird durch eine Stunde Pause unterteilt um jeglichen Kontakt der ethnisch-getrennten Kinder zu vermeiden.

In Travnik findet man ein Gymnasium, dessen Gebäude in zwei Hälften geteilt wurde. Sinnbildlich spiegelt die Fassade die konkurrenzgeplagte Beziehung der beiden Ethnien zueinander wider. Während die eine Hälfte komplett renoviert worden ist, bröckelt die andere vor sich hin. Um das ganze noch zu untermalen wurde ein Zaun in der Mitte des Schulhofes platziert. Ein getrennter Eingang wurde geschaffen um den Schülern eine Kontaktaufnahme in den Pausen erst gar nicht in den Sinn kommen zu lassen. Andere Beispiele dieser Art, wie eine Schule in Gornji Vakuf-Uskoplje, trennt ihre Schüler auf zwei Geschossen, die auch in diesem Fall durch separate Eingänge erreichbar sind.

Abgesehen von diesen baulichen Interventionen

setzt sich die Segregation in Form des Lehrplans fort, wo jeweils nur einer der drei unterschiedlichen Dialekte, eine der drei Religionen und vor allem einer der drei individuell gestaltete Geschichtsnarrative existieren.²⁰ Zudem tragen die Schulen meist Namen oder Symbole ehemaliger Militärbefehlshaber oder Politikern, die der jeweiligen ethnischen Verbindung zugeordnet werden können und sich auffällig oft auf den Krieg der neunziger Jahren beziehen.²¹

Einen weiteren Typ der Segregation könnte man als „mono-ethnische Schule“ betiteln. In den meisten Ortschaften Bosniens und Herzegowinas bestimmt das ethnische Gleichgewicht der Bevölkerung ebenso das ethnische Gleichgewicht der Schulen. Da viele Städte und Gemeinden in der Serbischen Republik durch die Vertreibungen des Krieges ethnisch „homogenisiert“ wurden, spiegeln auch die Schulen diese Realität wieder. Darüber hinaus leisten die Eltern der betroffenen Kinder einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung dieses Effektes, da sie es meist vorziehen ihr Kind in Schulen anzumelden, die weiter entfernt, aber nach „ethnisch korrektem“ Hintergrund konzipiert sind. Somit entgehen sie der „Gefahr“ ihr Kind in eine Nachbarschaftsschule einzuschreiben, die durch eine andere ethnische Gruppe dominiert wird.

Viele sehen getrennten Schulunterricht dabei als Menschenrecht an. Somit werden Kinder von einer ethnischen Gruppe mit Bussen zur ihrer monoethnischen Schule gehievt.

Multi-ethnische Schulen mit getrennten Lehrplänen für bestimmte Themen sind der dritte Schultyp, den es in Bosnien und Herzegowina gibt. Viele dieser Bildungsstätten sind, zumindest in der Theorie, ethnisch gemischt, jedoch bestimmt wieder die Zu-

¹⁹ Vgl. Schüler helfen Leben 2011

²⁰ Vgl. Tanović 2013, 4.

²¹ Vgl. Batarilo / Lenhart 2010, 136.

sammensetzung der Gemeinde das Gleichgewicht, das in der Schule vorherrscht. Während neutrale Themen wie Mathematik oder Biologie zusammen unterrichtet werden, gibt es für andere Fächer getrennte Lehrpläne. Den Schülern wird ihre eigene ethnische Variante der Fächer Religion, Muttersprache, Geschichte und Geografie in segregierten Klassen eingetrichtert.²²

Der heutige Status Quo ist als eine Kombination vieler Reformen hervorgetreten.

Eine langsame Verbesserung der Bildungslage ist in den letzten Jahren dennoch spürbar geworden. Vor allem mit der Einarbeitung neuer Fächer, wie zum Beispiel „Menschenrechte und Demokratie“, welches das Schulfach „Zivilverteidigung“ ersetzt hat, sowie Reformmaßnahmen in den „nationalen Schulfächern“ wie Geschichte Bosnien und Herzegowinas, Geografie, Muttersprache, Kunst, Musik und Religion kann ein Schritt in eine positive Richtung gedeutet werden. Besonders die Erneuerung der Textbücher von Geschichte und Geografie, die starke Diskriminierungen gegen ethnische Opponenten enthalten hatten, konnte durch die Unterstützung der Internationale Gemeinschaft im Jahr 2006 von statten gehen.

Auch müssen in diesem Zusammenhang öffentliche Umfragen der Bevölkerung Bosnien und Herzegowinas zum Thema Bildung erwähnt werden, die eine positive Tendenz sichtbar werden ließen. Darin sprachen sich drei Viertel der Befragten für einen einheitlichen Lehrplan aus. Man kann dadurch erkennen, dass in der Bevölkerung eine teils deutlich fortschrittlichere Auffassung in Bezug auf national segregierte Inhalte der Bildung herrscht als es in den Bildungsministerien selbst der Fall ist. Auch herrscht eine allgemeine Zufriedenheit der Bevölkerung was die Ausbildung der Lehrer sowie der

Schulbücher betrifft jedoch wo es mangelt ist am Schulequipment, an der finanziellen Situation und den Bildungsexperten im Land.²³ Bis zu 72 Prozent der Gesamtbevölkerung Bosnien und Herzegowinas (78% Bosniaken, 69% Kroaten, 44% Serben, 82% Andere) stimmten für eine Einführung eines Bildungsministeriums auf staatlicher Ebene. Somit wurde im Jahre 2008 die erste Kultusministerkonferenz gegründet, um einer Weiterentwicklung und Harmonisierung im Land entgegen zu steuern. Für eine Implementierung weiterer Maßnahmen ist die wichtigste Bedingung jedoch die politische Stabilität und Einigkeit des Gesamtstaates, die bis heute nicht existiert. Somit blieben nur die Versprechen der Politiker.²⁴

22 Vgl. Nansen Dialogue Center Sarajevo / Saferworld 2012, 5.

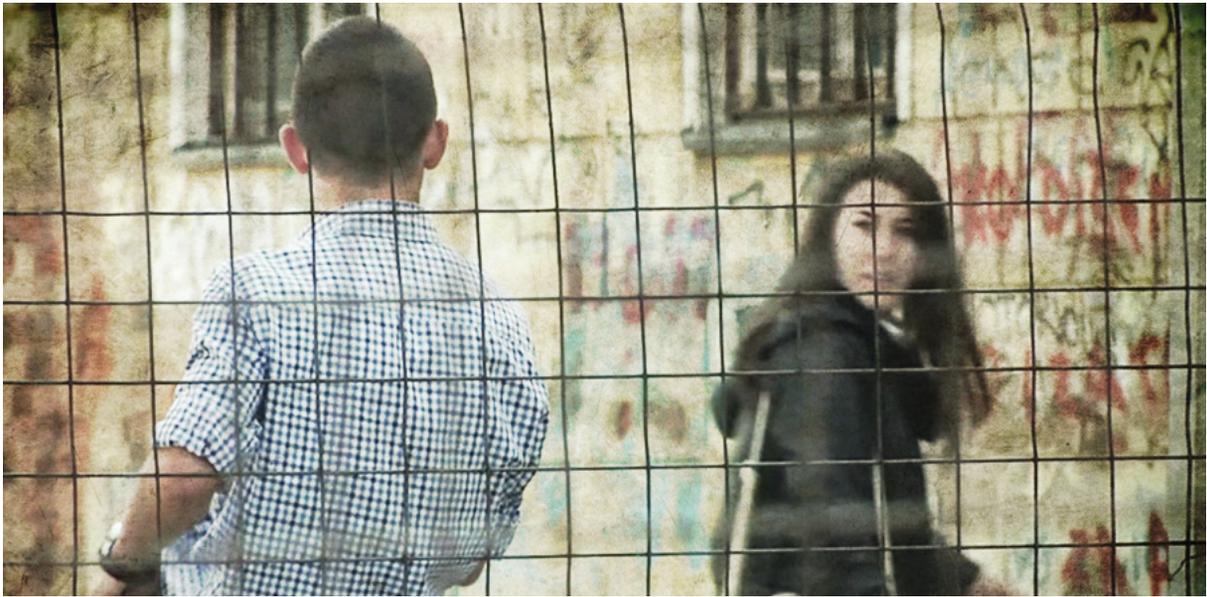
23 Ebda., 137.

24 Vgl. BQ-Portal – Informationsportal für ausländische Berufsqualifikationen 2013



Das Schulgebäude in Travnik ^{A2-4}







Spürbarer Fortschritt

Selbst wenn sich die Situation bosnisch-herzegowinischer Bildungspolitik in den meisten Fällen als schwer lösbar präsentiert und die Kombination politischer und praktischer Herausforderungen abschreckend wirken, können vereinzelt Beispiele im eigenen Land gefunden werden, die durch ihre alternativen Ansätze selbst als ein Vorbild für eine gemeinsame Zukunft fungieren.

In Brčko, der Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts im Nordosten des Landes besteht seit 2001 ein Modell, das Integration anstelle der Segregation vorsieht. Kinder gehen gemeinsam zur Schule, verbringen im Klassenzimmer sowie bei außerschulischen Aktivitäten Zeit miteinander und müssen nicht zwischen ethnisch differenzierten Schulgebäuden oder Lehrplänen wählen. Sie verbringen bis zu 90 Prozent ihres Schultages mit ihren Kollegen, unabhängig ihrer nationalen oder religiösen Zugehörigkeit.

Dennoch wird in einigen Bereichen nach wie vor differenziert. So wird in Fächern, die man als „national bildend“ empfindet, wie Geschichte, Sprache und Literatur, Geografie, Natur und Gesellschaft sowie Religion getrennt unterrichtet. Teilweise findet aber auch dieser Unterricht in gesammelter Form statt, so werden beispielsweise in „Muttersprache“ sprachliche Variationen gelehrt, damit die Kinder die Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Nuancen der Sprachen kennenlernen. Auch wird Lateinisch und Kyrillisch geschrieben und Literatur in beiden Schriften bearbeitet. Die Wahl zwischen drei verschiedenen Lehrbüchern (in bosnisch, kroatisch oder serbischer Sprache) bleibt für Schüler und ihre Eltern dennoch bestehen, was einen dementsprechenden Mehraufwand für das Lehrpersonal bedeutet, das mit allen drei Versionen zu arbeiten hat.

Das diese separaten Schulunterlagen nach wie vor existieren, verdeutlicht wiederum die Schwierigkeit dieser Thematik, selbst in einem Teil Bosniens, der angesichts seiner offiziellen Neutralität besonders von Seiten internationaler Organisationen unterstützt wurde.

Die Erfahrung von Brčko zeigt dem Rest des Landes, dass eine sukzessive Annäherung viel Arbeit in Anspruch nimmt und nicht von alleine passieren kann. Lehrer mussten umgeschult werden um die Methoden des Unterrichts in einer vielschichtigen Form lehren zu können. Bildungsstrategien wurden auf Multikulturalität und Interkulturalität ausgerichtet, um den Kindern Akzeptanz und Respekt zu vermitteln. Dabei bedurfte es mehr als nur plakative politische Werbung um den Kontext der Assimilation in der Praxis zu ersetzen.

Schulleiter, Lehrer und Bildungsbeamte geben zu bedenken, dass sich dieser Ansatz nicht immer als einfach darstellt und viel Zeit und Mühe für die Mitarbeiter erfordert. Aber sie, sowie Eltern und Schüler bevorzugen das System Brčkos gegenüber den meisten Formen, die das Rest des Landes vorschlägt.²⁵

Eine weitere Ausnahme stellt eine Schule in Mostar im Süden Bosniens und Herzegowinas dar.

Das Alte Gymnasium (Stara Gimnazija) ist ein seit 1893 bestehendes Gymnasium in Mostar, das zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie erbaut wurde. Es galt zu Zeiten Jugoslawiens als eine der renommiertesten und angesehensten akademischen Bildungsstätten. Dabei beherbergte es bis zu 2000 Schüler jeglicher ethnischen Abstammung. Da das Gebäude direkt an der Front kroatisch-bosniakischer Kämpfe in den neunziger Jahren lag, war es ständigem Beschuss ausgesetzt, weswegen

²⁵ Vgl. Perry 2009



Das Alte Gymnasium in Mostar nach den Sanierungsarbeiten ⁴⁵

man nach dem Krieg nur mehr das Erdgeschoss zum Unterricht nutzen konnte. Diese Räumlichkeiten standen jedoch ausschließlich bosnischen Kroaten als Schule zur Verfügung. 2004 begannen in Verbindung mit der Rückkehr bosniakischer Flüchtlinge Sanierungsarbeiten, welche 2009 vollständig fertiggestellt wurden.

Das Gymnasium sieht trotz allem zwei getrennte Lehrpläne vor, die in zwei Sprachen, nämlich Bosnisch und Kroatisch, vorgetragen werden. Sportunterricht und einige andere Fächer werden zusammengefasst. Ursprünglich wurde überlegt, eine Schule mit völlig integrierten Fächern zu schaffen oder zumindest den wissenschaftlichen Bereich mit den Gegenständen wie Biologie, Mathematik, Chemie oder Physik integrativ zu gestalten. Die Idee der Vereinigung wurde von lokalen Politikern, die ihre nationale Identität gefährdet sahen, heftig diskutiert. Dennoch konnte eine Integration bis zu einem gewissen Grad umgesetzt werden. Sie war damit eine der ersten Schulen in Bosnien und Herzegowina, in der die Einbindung von Schülern verschiedener Ethnien umgesetzt wurde.

Heute wird die Schule von 350 bosnisch-muslimischen Kindern und etwa 300 bosnischen Kroaten besucht. Schüler nutzen die Gänge, Eingänge und den Pausenhof gemeinsam, was zur einer Vermischung führt, der den Austausch in den Pausen fördert.

Im dritten Stock des Gebäudes befindet sich seit 2006 das „United World College“, das ein Drittel der Räume in Anspruch nimmt. Dort werden 150 internationale Schüler von Lehrern aus verschiedenen Regionen der Welt unterrichtet. Damit trägt das College zu Toleranz und Koexistenz bei und vermittelt das Bild einer gemeinsamen Praxis von unterschiedlichen Kulturen, Traditionen und Weltanschauungen.²⁶

²⁶ Vgl. Wikipedia 2013, Gimnazija Mostar

Schlussfolgerung und Intentionen

„Menschen sind kein Obst.“

Die Degradierung vom Lebewesen zum nationalen Objekt

Tragische Tatsache bleibt, dass trotz der einenden Bemühungen zahlreicher regionaler und internationaler Akteure, nationalistische Politiker die Idee der Trennung ungebrochen vorantreiben.

All zu sehr wird dies durch die Aussage der ehemaligen Bildungsministerin Greta Kuna im Jahre 2007 bestätigt. Hierbei erklärte sie bezüglich der „zwei Schulen unter einem Dach“, dass diese nicht abgeschafft werden könnten, da man Äpfel mit Birnen nicht mischen könne, sondern nur Äpfel mit Äpfel und Birnen mit Birnen.²⁷

Was hier auf die Unvereinbarkeit der gemeinsamen Lehre von Mitgliedern unterschiedlicher Völkergruppen in Anbetracht ihrer „natürlichen“ Differenzen abzielt, vergisst dabei eine nicht ganz unwesentliche Tatsache (die hier in ebenso banaler Metaphorik dargelegt werden soll): „Menschen sind kein Obst.“ Dem Menschen liegt anhand seiner Fähigkeit zu Denken, die Möglichkeit zu Grunde, sein Leben frei zu gestalten und gegebenenfalls verändern zu können.

Dieses Grundverständnis eines freien Willens kann dabei durchaus nicht als eine neue Erkenntnis bezeichnet werden, waren es doch Sieyès und Kant, die als Urväter eines subjektiven Nationskonzepts den Bürgern (als Träger der nationalen Identität) die Eigenschaft zusprachen, selbst über ihr Schicksal bestimmen zu können.²⁸ Damit waren sie durch und in der Aufklärung maßgeblich dafür verantwortlich, die Nation in ihrer Funktion als Ablöse eines dynastischen Weltbildes erst denken zu können.²⁹

Dass den Menschen am Balkan die Möglichkeit der subjektiven (individuellen) Entscheidungsfreiheit immer wieder entzogen wurde und sie dadurch zu ethno-nationalen Objekten reduziert wurden, liegt

mitunter in ihrer eigenen Verantwortung, wurde aber vor allem durch die manipulative Ideologie führender Eliten mehrfach begünstigt.

Im Zuge des 19. Jahrhunderts verankerten geistliche Vertreter der unterschiedlichen Religionen in Bosnien und Herzegowina (denen zu dieser Zeit auch die Aufgabe der Bildung unterlag) einen Nationalgedanken, der sich in seiner trennenden Form über die Bevölkerung verbreitete.³⁰ Der Druck sich als „Nation“ im internationalen Gefüge konstituieren zu müssen, der sich durch die relativ verspätete Entwicklung im Vergleich zu den westlichen Nachbarn ergab³¹ und die gleichzeitige Möglichkeit sich von der ungeliebten Fremdherrschaft (Osmanisches Reich) loszusagen, machen die historische Entwicklung, die Bosnien und Herzegowina nahm, heute bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar. Es bedingte jedoch auch bei einem nationalen Selbstverständnis noch tiefer und weiter in der Geschichte graben zu müssen. Historische Ereignisse wurden selektiert, Mythen geschaffen und „ethnische“ Homogenität konstruiert.

Wissenschaftler betrachten in diesem Zusammenhang vor allem die Funktion der „nationalen Idee“ im

Gegensatz zu den meisten Ländern Westeuropas, wo sie als „Modernisierungsinstrument“ fungierte, am Balkan durch ihren Einsatz als „Modernisierungsersatz“ als wegweisend.³² Anstatt sich von Fatalismen zu befreien und zu säkularisieren, begann man die Legitimation seiner Unabhängigkeit auf Basis konfessioneller Unterscheidungen aufzubauen.

Somit begannen sich Orthodoxe und Katholiken Bosniens als Serben und Kroaten zu bezeichnen. Die Muslime würden sich im Laufe der Zeit immer wieder reaktionär dazu verhalten. Wichtig ist zu

27 Vgl. Schüler helfen Leben 2011

28 Vgl. Wieland 2000, 52.

29 Ebda., 49.

30 Vgl. Džihic 2008, 2.

31 Vgl. Henning 2013, 50-51.

32 Vgl. Wieland 2000, 68.

33 Ebda., 38.



Graffiti in Sarajevo: Stop den Nationalismus | Stopped die nationale Trennung Bosnien und Herzegowinas | einheitliches Bosnien ^{A6}

erwähnen, dass die Religion bei der Gründung der Balkannationen zwar primär als „Ethnizentrum“³³ und wichtigster Kontrast fungierte, sie aber mit der Zeit an Bedeutung verlor und erst im Zuge aufkeimender Konflikte wieder neue Stärke erlangte. Dem beigefügt komplementierten Merkmale, wie die Abstammung, das historische Territorium und die gemeinsame Geschichte die Nation in ihrer „konstruierten Natürlichkeit“.³⁴

Dass der Umstand dieser „fiktiven Realität“³⁵ der Nation und der damit verbundenen Differenzierung zu anderen Gruppen nicht automatisch zu Konflikten führte, bestätigt Bosnien und Herzegowina anhand seiner eigenen Geschichte. In diesem Zusammenhang wird das gesellschaftliche Prinzip des *komšiluk* erwähnt, welches das bosnische Sozialleben in seiner Ambivalenz von friedlichem Nebeneinander hin zu kriegerischem Gegeneinander begreiflich werden lässt. Der Begriff, der sich wörtlich als „Nachbarschaft“ übersetzen lässt, beschreibt den Umgang der drei Religionsgemeinschaften zueinander. Dieser hatte sich trotz eines seit dem Osmanentum dreigeteilten Gesellschaftsbildes als respektvoll und tolerant gestaltet. Sich als Teil der soziokulturellen Praktiken der jeweils anderen mit einzubeziehen und miteinbezogen zu werden, stellte dabei über lange zeitliche Perioden die Basis eines friedlichen Zusammenlebens dar.³⁶

„Vormittags Elias, nachmittags Ali“ („*Do podne Ilija, od podne Alija*“).³⁷ Man besuchte gegenseitig die Familienfeste und religiösen Feiern seiner Freunde anderer Konfession, unterstützte sich in Arbeit und Alltag und behandelte sich mit Achtung und Reziprozität. All dies war möglich in einer Lage, in der der Staat ein solides Fundament in Form politischer Sicherheit und wirtschaftlicher Stabilität bot. Verlor das Staatssystem an Kraft, kehrte sich das Bild eines

friedlichen Miteinanders in eines, exklusiver Ethnizität sämtlicher Lebensbereiche. Stabilität und Sicherheit wurde von diesem Zeitpunkt an, nur noch in der eigenen Nation vermutet. Das Politische, das sich anhand des nationalen Schlüssels organisierte, sprach sich der Austarierung der Interessen der drei Nationen widmete und somit bereits vor dem Zusammenbruch des jeweiligen Staatssystems (1.WK, 2.WK, Bosnienkrieg) für Zündstoff gesorgt hatte, begann die Alltagsebene zu bestimmen.³⁸

Die „Anderen“ wurden dabei schlagartig als das personifizierte Böse dargestellt, als dessen Opfer man früher oder später enden sollte, würde man sich nicht zu distanzieren wissen. Dieses gesellschaftliche Phänomen sollte in wiederkehrender Analogie die Geschichte Bosniens und Herzegowinas prägen und im Krieg der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts seinen traurigen Höhepunkt erfahren. Die zahlreiche Wiederkehr sogenannter „ethnischer“ Konflikte bemächtigte die Ethno-Nationalisten am Balkan immer wieder ihre These des unüberwindbaren „uralten Haßes“ zwischen den Völkergruppen in einer willkürlichen Verschmelzung der Geschichte und ohne die Kausalität vorherrschender Umstände propagieren zu können.³⁹

Damit überzeugten sie nicht nur die internationalen Verantwortlichen, Bosnien und Herzegowina nur getrennt denken zu können, sondern setzten dieses Bewusstsein auch in der Mehrheit der Bevölkerung fest. Mit diesem Anspruch auf biologischen Determinismus negierten sie aber auch das zeitlich überwiegende Miteinander eines heterogen bevölkerten Bosniens, dessen Menschen mehr primordiale Merkmale und Gemeinsamkeiten mit den Nachbarn unterschiedlicher Konfession, Ethnie oder Nation gehabt hatten, als mit jeglichem „ethnisch“-reinem Fremden in weiter Ferne.

34 Džihic 2008, 16.

35 Wieland 2000, 62.

36 Vgl. Džihic 2008, 2-3, 12.

37 Vgl. Malcom 1996, 79.

38 Vgl. Džihic 2008, 2-3, 12.

39 Vgl. Wieland 2000, 120.

„Wer nichts weiß, muss alles glauben.“⁴⁰

Die Bedeutung der Bildung für die Zukunft Bosnien und Herzegowinas

Dass unvoreingenommene Bildung, abgesehen von ihrem spezifischen und subjektiven Nutzen für jeden Einzelnen, einen wesentlichen Beitrag zu einem kollektivem Bewusstsein leistet, das sich von Diskriminierung und Ausgrenzung distanziert, diese Überzeugung vertritt mein Projekt. Welche Rolle die Bildung dabei für ein transethnisches Verständnis und somit für das Funktionieren des Gesamtstaates Bosnien und Herzegowina spielt, soll anhand der folgenden Entwicklungen geklärt werden.

Der Sozialismus integrierte bereits nach dem zweiten Weltkrieg ein neues soziales Verständnis in der Gesellschaft Jugoslawiens und Bosnien Herzegowinas. *Građanstvo*, die Bürgerlichkeit, verankerte ein transethnisches Bewusstsein in zahlreichen Schichten der Bevölkerung und äußerte sich in Form des Anstieges interkonfessioneller Eheschließungen, der sogenannten Mischehen.

Die soziale Verkettung, die sich vor allem durch die sozialistische Arbeiterschaft und höher gebildete urbane Klassen zog, erweiterte zwar das friedliche Nebeneinander des *komšiluk* durch ein Ineinander des *građanstvo*, widersprach durch das Auflösen ethnischer Grenzen jedoch einem nach wie vor bestehenden nationalen Verständnis großer Teile der Bevölkerung. Die ständige Notwendigkeit der Austarierung ethno-nationaler Interessen und der Versuch ein Gleichgewicht zu schaffen, bezeichnet Norbert Mappes-Niediek als „Ethnofalle“ und gleichzeitigen Grund für den Untergang Jugoslawiens.⁴¹

Ein lähmendes Quotensystem ethnischer Gleichberechtigung und eine nie satt werden wollende Dezentralisierung sollten das kommunistische System dabei in die Knie zwingen. Eine in sich zusammen-

stürzende Wirtschaft sorgte für Verunsicherung in der Bevölkerung. Das Ethno-Nationale kämpfte sich den Weg zurück in die Köpfe und die Politik des Balkans. Mithilfe leistete das kommunistische System in Form der Geschichtsverdrängung.

Die Mythen, die der Kommunismus geschaffen hatte, ersetzten nach 1945 jene des Nationalismus im öffentlichen Leben. Der Umstand, dass die Grausamkeiten des zweiten Weltkrieges ungeklärt blieben oder in generalisierter Weise alles nicht kommunistische Gedankengut und Handeln kategorisch diffamiert worden war, begünstigte bei der Wiederkehr nationalistischer Strömungen das Wühlen in der Vergangenheit, das die Wahrnehmung ins vollkommene Gegenteil verlagern sollte.

Ustascha und Tschetniks, die unter dem kommunistischen Regime noch als nationalistische Massenmörder gegolten hatten, wurden auf verklärende Weise als Nationalhelden hochstilisiert.

Jeder begann sich als Opfer der jeweils anderen Nation im zweiten Weltkrieg zu sehen.⁴² Dass diese Opferrolle sich im Laufe des Bosnienkrieges noch intensivieren sollte und mitunter bis heute anhält ist dabei nicht bloß der Dauer und Vehemenz der Kämpfe verschuldet, sondern erklärt sich auf der einen Seite auch durch die Legitimation, die der Krieg und damit das „Ethnisch-Trennende“ als dessen Auslöser und Mobilisierer, durch den Friedensvertrag von Dayton erfuhr, auf der anderen Seite die individualisierte Aufarbeitung, die von Seiten der Ethno-Nationen an die jeweilige Bevölkerung herangetragen wurde. Der Großteil der Bemühungen, die sich in Richtung einander Maßnahmen bewegen, konnten dabei von den nationalistischen Politikern Bosnien und Herzegowinas immer wieder im Keim erstickt werden. Bestätigt werden diese durch die Unterstützung einer vollkommen traumatisier-

40 Marie von Ebner-Eschenbach

41 Vgl. Džihic 2008, 10.

42 Vgl. Džihic 2008, 13.



Proteste in Sarajevo, Frühling 2014 ^{A7}

ten und von Angst paranoisierten Bevölkerung.⁴³ Der Umstand, dass der Krieg eine heterogen verteilte Bevölkerung durch "ethnische Säuberungen" homogenisierte und die internationale Gemeinschaft in Folge die Neustrukturierung des Landes und die Kompetenzenverteilung in der Politik auf einen streng ausgewogenen ethno-nationalen Schlüssel bezog, sorgt abgesehen von der Pattstellung der drei Hauptnationen dafür, dass jegliche ethnische Minderheit im Land beziehungsweise jeder, der sich einfach nur als Bosnier, sprich als Bürger Bosniens und Herzegowinas versteht, denunziert wird. Damit ist ein Staat entstanden, der kollektive nationale Gruppenrechte anstelle von Menschenrechten setzt. Der komplette Staatsapparat wird auf die Politik des Ethnischen reduziert, was bedeutet, dass auch jegliches Problem dem Umstand des ethnischen „Miteinander-Müssens“ (der ethnischen Koexistenz) angelastet wird. Damit entziehen sich die nationalistischen Politiker und Staatstragenden den eigentlichen Aufgaben ihres Daseins, nämlich den Bürgern ihres Staates einen „dienenden Rahmen für eine normale Lebensführung“ zu bieten. Normalisierung oder gerechte Verteilung der gesellschaftlichen Güter ist das letzte, das ihnen vorschwebt, ist es doch eben das bestehende System, das ihnen zu Macht und Reichtum verholfen hat.⁴⁴ Dass die Menschen Bosniens und Herzegowinas beginnen trotz oder eben wegen der teils aussichtslosen Bedingungen all den Widrigkeiten zu trotzen, den Lügen der Politiker keinen Glauben mehr schenken und sich im Stande zeigen die Grenze des Nationalen zu überschreiten, verdeutlichen die Proteste und Ausschreitungen des Februars 2014. In teils interethnischen Kundgebungen richtete sich die Bevölkerung gegen die Regierung. Die Menschen bewegten sich in unterschiedlichen

Städten gegen Korruption und Misswirtschaft auf die Straße. Und sie beklagten eine Verfassung, die seit fast zwanzig Jahren Ethnientrennung, ihr Ablaufdatum längst überschritten hat. Wie an einem Strohalm, heißt es sich an derartigen Entwicklungen festzuklammern um eine Frage ein für alle mal klären zu können: **Wem gehört Bosnien? Euch allen.**

43 Vgl. Džihic 2008, 14.

44 Ebda., 16-17.

Eine Schule



Der Blick auf Sarajevo von der Erhebung Hum ^{A8}

Sarajevo

Für meinen Entwurf habe ich die Stadt Sarajevo gewählt, einen Ort, an dem über Jahrhunderte hinweg Menschen mit Religionen und Kulturen unterschiedlichster Richtungen beheimatet waren.

Selbst wenn der Krieg der neunziger Jahre und seine Bevölkerungsverschiebungen die ethnisch-nationale Zusammensetzungen der Bewohner Sarajevos verändert hat, leben heute noch schätzungsweise 300 000 Bosniaken, 35 000 Serben und 22 000 Kroaten, sowie 9 000 Einwohner, die sich keiner der drei Gruppen zugehörig fühlen, dicht nebeneinander innerhalb der Stadt.

Obwohl, wie bereits erwähnt, die Segregation im Schulwesen vor allem die zentralbosnischen Kantone betrifft, sollte, nach meinem Empfinden, Sarajevo, als Hauptstadt, Pioniersarbeit leisten und eine Vorbildrolle einnehmen, derer sie auch aufgrund ihres multikulturellen Erbes würdig ist.

Sarajevo liegt im Zentrum Bosnien und Herzegowinas, ist eingebettet im „Goldenen Tal“ und umgeben von Hügeln und Bergen, die teilweise eine Höhe von bis zu 2 000 Metern aufweisen. Die Stadt bewegt sich entlang des Flusses Miljacka, bis zu dem Punkt an dem er aus seinem Canyon entspringt. In unmittelbarer Nähe, westlich der Stadt mündet der kleine Fluss in die Bosna, nach der das Land seinen Namen trägt.

Sarajevo liegt ungefähr 500 Meter über dem Meeresspiegel und besitzt ein gemäßigtes Kontinentalklima. Die Stadt zieht sich von Ost nach West und steigt seitwärts die Berghänge empor. Heute ist Sarajevo in vier Bezirke gegliedert: die Altstadt (*Stari Grad*), das Zentrum (*Centar*), Neu-Sarajevo (*Novo Sarajevo*), Neustadt (*Novi Grad*), zudem besitzt der Kanton Sarajevo fünf weitere Stadtteile (*Ilidža*, *Vogošća*, *Hadžići*, *Trnovo und Ilijaš*). Außerdem existiert Ost-Sarajevo (*Istočno Sarajevo*), welches von

der heutigen Stadt Sarajevo abgetrennt wurde und seit Ende 1995 ein Teil der Serbischen Republik ist.

Nicht nur seiner geografischen Lage verdankt Sarajevo seine ruhmreiche Sonderstellung, sondern vor allem seinem historischen Erbe. Die Altstadt, die aus der 400 jährigen Belagerung Sarajevos durch die Osmanen entstanden ist, scheidet dabei die Geister. Für die Einen ist sie Teil der Heimat, für die Anderen etwas Fremdes oder sogar Bedrohliches. Im Unterschied zu anderen Städten, wie Athen, Belgrad oder Sofia, die nach der Befreiung der Osmanen vollkommen „ent-osmanisiert“ wurden, ist die Stadt Sarajevo ihrem osmanischen Erbe nicht beraubt worden. Hinzu stoßen der Nachlass der österreich-ungarischen Monarchie und die Relikte des Sozialismus, sowie all jene die diese Stadträume füllten und füllen.

Die Diversität seiner Bewohner und die Art des toleranten Umgangs, den sie über Jahrhunderte untereinander pflegten, scheint heute teils vergessen. Durch die geschichtliche Länge des interkonfessionellen Zusammenlebens kann Sarajevo aber durchaus als Besonderheit in Europa, wenn nicht weltweit, tituliert werden.⁴⁵ Noch vor und während dem Krieg hatten sich die multiethnische Bevölkerung für die Untrennbarkeit ihrer Stadt ausgesprochen:

„The City of Sarajevo with 500 years of history of joint life in [a] multicultural, multiconfessional and multinational community is INDIVISIBLE.“⁴⁶

Mit Stolz betrachteten sie all das, was jahrhundertlanges Nebeneinander, Miteinander und sogar Gegeneinander der Glaubensgemeinschaften ihnen hinterlassen hatte. Doch ihre Kräfte reichten nicht aus, das verhindern zu können, was mit 44 Monaten als die längste Belagerung der Neuzeit einer Stadt in die Geschichte eingehen sollte.

⁴⁵ Vgl. Sundhaussen 2014, 9-11.

⁴⁶ Wieland 2000, 262.



Die unterschiedlichen Gebetstürme prägen das Stadtbild ^{A9}

„Sarajevo ist nicht irgendeine Stadt dieser Welt“, schriebte einst der Belgrader Architekt Bogdan Bogdanovic. „Es ist ein großartiges urbanologisches, architektonisches, anthropologisches Denkmal. Es ist schwer, wenn nicht sogar unmöglich, es mit einer anderen Stadt zu vergleichen. Sarajevo ist eine paradigmatische Stadt, ein lebendiger Beweis, das man gemeinsam leben, denken, fühlen kann und konnte, und das in sehr ineinander verschränkten kulturellen Codes.“⁴⁷

Man kann ohne weiteres behaupten, dass das Nebeneinanderbestehen der verschiedenen Religionen und Kulturen das äußere Bild der Stadt geprägt hat, ob auf seine Bewohner eine ebenso starke Wirkung ausgeübt hat und noch heute tut, sei dahingestellt. Kann der urbane Raum einen Einfluss auf seine Bewohner, die sich in ihm bewegen, nehmen? Wirkt er auf deren Verhalten oder Weltvorstellung? Fran Markowitz, israelische Anthropologin, hat Sarajevo mit einem Kaleidoskop verglichen.⁴⁸

„Je nach Blickwinkel ändert sich das Erscheinungsbild. Wie man hineinschaut, so schaut es heraus. Wer den Hass sucht, findet ihn, und wer das Miteinander sucht, findet es auch. Sarajevo wird begriffen als urbaner Lebensraum, als Erinnerungsort und Gedächtnisspeicher, als städtebauliches Kunstwerk, als lebender Organismus, als religiöser Ort und als Repräsentation von Macht. All dies und vieles mehr ist Sarajevo.“⁴⁹

47 Bogdanović 1994, 120.

48 Vgl. Sundhaussen 2014, 12.

49 Sundhaussen 2014, 17.



jugoslawisch-sozialistischer Teil

österreichisch-ungarischer Teil

osmanischer Teil

Marijin Dvor

Wenn man von Ost nach West durch die Stadt Sarajevo flaniert, kann man anhand der Bebauung die Spuren der diversen Epochen deutlich ablesen.

Der im Osten gelegenen Altstadt Sarajevos, die im osmanischen Stil erbaut wurde, folgt der während der österreichisch-ungarischen Herrschaft entstandene Bereich, der wiederum in den jugoslawisch-sozialistischer Stadtteil mündet.

Ein besonderer Schwerpunkt der Erweiterung der Stadt nach 1945 galt der Schaffung von Wohnraum, der Errichtung kultureller und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der Umgestaltung des Regierungsviertels. Die erste große zusammenhängende Stadtplanung, die sich linear entlang des Flusses Miljacka nach Westen entwickeln sollte, wurde erst 1965 ins Leben gerufen, somit waren vorhergehende Interventionen relativ unkoordiniert und sporadisch von statten gegangen. Der sozialistische Stil wurde zum ersten Mal in den vierziger Jahren durch die Erweiterung der Stadt in Form der Gründung der Bezirke *Grbavica 1+2* sowie *Čengić Vila* spürbar. Diese neuen sozialistische Viertel waren zwar unter keinem hohen ästhetischen Anspruch errichtet worden, boten ihren Bewohnern jedoch einen Lebenskomfort, der den Meisten dennoch fremd war. Zeitgleich entstand eine Vielzahl neuer Institutionen, die eine große Bereicherung für die Stadt darstellten. Museen, National- sowie Universitätsbibliotheken, Stadien, Kultur- und Sportzentren wurden unter anderem errichtet. Diese Entwicklungen, die bereits während der österreichisch-ungarischen Periode geplant worden waren, kamen in der Zeit des ersten Jugoslawiens zum Stillstand. Ihre Wiederaufnahme und finale Erbauung hinterließ ein beeindruckendes Spektrum von kulturellen sowie wissenschaftlichen Institutionen, die weit über die Grenzen Bosniens Anerkennung erfuhren.⁵⁰

Für den Standort meines Projektes habe ich Marijin Dvor im Stadtteil *Centar* gewählt, ein Viertel, das seinen Namen nach einem Wohn- und Geschäftsgebäude (*Marienhof*) erhalten hatte. Dieses Gebäude ist in der Zeit der österreichisch-ungarischen Regentschaft entstanden und gilt heute als ein Nationaldenkmal von Bosnien und Herzegowina. Der österreichische Geschäftsmann August Braun erließ das Gebäude, ebenso wie den ganzen Bezirk, vom tschechischen Architekten Karel Pařík um die Jahrhundertwende planen. Heute gilt dieser Teil der Stadt als einer der Schönsten Sarajevos.⁵¹

Im Zuge der Stadterweiterung der sechziger Jahre sollte der Stadtteil Marijin Dvor als neues Stadtzentrum sowie als „Zentrum der Republik“ (Regierungsviertel) umgewandelt werden, um mit der neu erbauten sozialistischen Stadt interagieren zu können. Allerdings blieben die ehrgeizigen Ambitionen der Stadtplanung Teil der Vision damaliger Jahre. Heute sind vom sozialistischen Teil der Stadt eine Reihe von unvollendeten Projekten übriggeblieben, die auch den wichtigen und geschäftigsten Teil der Stadt eingenommen haben: Marijin Dvor. Marijin Dvor wurde dabei stets als eine Art Entwicklungszentrum der Stadt gesehen, dessen Potential in seiner geografischen Lage innerhalb Sarajevos zwischen der historischen und modernen Vielfalt der Bezirke von Ost nach West lag.

Der Architekt Juraj Neidhardt war der Vater der Stadtgestaltung dieser berühmten Nachbarschaft Sarajevos. Eines seiner Werke, das man noch heute bewundern kann, erhebt sich elegant über die gesamte Stadt - das Parlament von Bosnien und Herzegowina. 30 Jahre lang beschäftigte sich Neidhardt mit dem Viertel, das zu seiner größte berufliche Leidenschaft wurde. Über die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wurden vierzig verschie-

50 Vgl. Sundhaussen 2014, 293.

51 Vgl. Selimović 2014



Der Ausblick vom Viertel Vratnik auf Sarajevo – Das Parlament ragt über die Stadt empor,
rechts davon die zwei Zwillingstürme Momo und Uzeir ^{A10}

dene Vorschläge für den Bezirk erarbeitet aber Neidhardts Visionen wurden dabei nie vollständig ins Leben gerufen. Es war der fehlenden Bereitschaft verschuldet, den einzigartigen Ideen zu folgen, durch die Marijin Dvor die Chance verpasste, sich zum Symbol einer neuen Entwicklung von Sarajevo und Bosnien Herzegowina im Ganzen zu wandeln. Der Bau der zwei UNITIC Zwillingstürme 1986, besser bekannt unter dem Namen Momo und Uzeir, wurde von Architekten Sarajevos als „auf die schiefe Bahn geraten“ bezeichnet. Dem können die zwei neuen Shoppingcenter Alta und Sarajevo City Centar, die erst 2011 bzw. 2014 fertiggestellt wurden, ohne weiteres beigefügt werden. All dies hätte nie nach der Planung Juraj Neidhardts entstehen sollen. Aber zumindest kann man behaupten, dass sich im jungen 21. Jahrhundert ein langersehnter Entwicklungsprozess bemerkbar macht. Abgesehen davon, kann man sagen, dass Marijin Dvor dennoch ein symbolischer Mittelpunkt der Stadt, des Städtischen, des Staatlichen und in den letzten Jahren auch des Kommerziellen geworden ist.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts schmückte der Marienhof Postkarten mit der Beschriftung „Grüße aus Sarajewo“, fast hundert Jahre später bot Marijin Dvor den häufigst abgedruckten Hintergrund für die dramatischen Kriegsbilder, die um die Welt gingen. Der Krieg beschädigte fast alle Gebäude des Bezirks, mit Ausnahme des bekannten Hotels Holiday Inn, das in den Kriegsjahren als Unterkunft für ausländische Delegationen und ausländische Journalisten zu Verfügung stand. Die UNITIC Türme sowie das Parlament wurden vollständig in Brand gesetzt. Die katholische Kirche Svetog Josipa wurde schwer beschädigt und die Gründerzeitblöcke aus der österreichisch-ungarischen Zeit bis zur Unerkennbarkeit zerstört. Die Gebäude erinnern an den

März und April 1992, als die Bürger von Sarajevo sich aktiv gegen den Krieg und die Trennung stämten. Sie erinnern aber auch daran, dass der Krieg der Stadt an dieser Stelle seinen blutigen Stempel aufdrückte. Die Teilung des Landes lebt seither in den Räumen des Parlamentgebäudes fort.

Heute ist die Gegend sowohl Ziel, als auch Ausgangspunkt. Sie ist ein gemeinsamer Ort für Bürgerversammlungen, Kreis der staatlicher Verwaltung sowie für diplomatische und konsularische Vertretungen. Es befindet sich ein Krankenhaus vor Ort, Schulen, zwei Museen, Universitäten sowie mehrere geschützte Nationaldenkmäler.

Vielleicht kann Marijin Dvor eines Tages den Fluch der unfertigen Gebäude besiegen und zu einem vollendeten Zentrum werden. Auch wenn es nicht mehr nach den Plänen des aus Zagreb stammenden Architekten Neidhardt passieren, kann es zumindest seinen Intentionen folgen. Die Verantwortung das Viertel zu einem einzigartigen Quartier der Stadt werden zu lassen, liegt bei den Stadtplanern, Architekten und Investoren. Bleibt zu hoffen, dass sie die nötigen finanziellen und intellektuellen Mittel dafür bewerkstelligen können.⁵²



Das Planungsgebiet

Das Planungsareal befindet sich im Herzen des Viertels Marijin Dvor, in unmittelbarer Nähe zu einigen prächtigen Bauten der österreich-ungarischen Zeit. Bei der Suche nach dem passenden Grundstück, war es mir ein besonderes Anliegen einen Platz zu finden, der die Aufmerksamkeit auf sich zieht oder durch seine prominenten Lage auffällt, um die symbolische Bedeutung des Projektes nicht zu verstecken, sondern das Gebäude als wichtigen Bestandteil der Stadt wirken zu lassen. Meine Wahl für das Planungsgebiet fiel auf den heutigen Hastahana-Park. Das Grundstück hat eine Nord-Süd Ausrichtung und ist leicht verdreht. Das zu bebauende Plateau besitzt eine Fläche von ungefähr 10 500 m² und weist bereits jetzt eine Vielzahl unterschiedliche Nutzungen auf. Es wird im Südosten von der stark befahrenen dreispurigen Hauptstraße Maršala Tita, im Nordosten von der Straße Kranjčevića und im Westen von der Einbahnstraße Magribija umrahmt. Durch die Höhenunterschiede und Steigungen der angrenzenden Straßen ergibt sich ein etwas angehobenes Plateau, welches das Grundstück vom Verkehr der Hauptstraße abschirmt. Ein Drittel des Grundstückes wird heute als Parkplatz genutzt, die übrigen Drittel als Grün- bzw. Sportfläche. Dabei ist zu erwähnen, dass der Zustand der Sport- und Grünfläche einen äußerst heruntergekommenen Eindruck vermittelt, was den regen öffentlichen Aktivitäten vor Ort allerdings keinen Abbruch tut. Besondere Bedeutung und Beliebtheit bei den Jugendlichen der Stadt bekamen Teile des Parks, als sie vor einigen Jahren zum ersten (und bis dato einzigen) Skatepark der Stadt umfunktioniert wurden. Die heutigen Zugänge für Fußgänger, die auf das Plateau führen, befinden sich auf der nördlichen, südlichen und westlichen Seite. Das Gebiet ist verkehrstechnisch sehr gut erschlossen. Viele

Straßenbahnlinien sowie Busse passieren die Straße Maršal Tito, was der guten Erreichbarkeit des Gebietes dient. Nördlich des Planungsgebietes verlaufen einige Straßen steil den Hügel bergauf, wo sich Wohnquartiere aus Einfamilienhäuser bilden. Im Osten des Baugrundes befindet sich ein viergeschoßiges Wohn- und Geschäftsgebäude aus der österreichisch-ungarischer Zeit. Im westlichen Teil, an der kleinen Straße Magribija findet man eine Moschee, die Šejha Magribije aus dem 16. Jahrhundert, die seit 2006 unter Denkmalschutz steht. Außerdem sind westlich des Baugrundes Wohn- und Geschäftslokale, die ebenfalls aus der Kaiserzeit stammen, untergebracht. In unmittelbarer Nähe zum Grundstück erhebt sich das Allgemeine Krankenhaus mit seinem neunstöckigen Bettenturm, sowie einige Universitätsgebäude, Einkaufszentren, Geschäftslokale und Wohnhäuser.

Aus meiner Recherche hat sich außerdem ergeben, dass die Stadt Sarajevo an selber Stelle am Grundstück des Hastahana-Parks ein Museum der Belagerung Sarajevos plant (The Siege of Sarajevo Museum – The Art of Living 1992-1996 Fama Collection). Dieses soll die Belagerung der Stadt während des Krieges interaktiv darstellen. 2012 wurden erste Entwürfe des Museums vom Architekturkollektiv Studio Zec + ahA + Filter präsentiert, jedoch werden noch Investoren gesucht, die das Projekt ermöglichen können.⁹ Die Rechtfertigung mein Projekt (einer gemeinsamen Schule) dem des Museums vorzuziehen, begründe ich mit der Behauptung, dass eine Aufarbeitung in Form eines Belagerungsmuseums zum jetzigen Zeitpunkt keine objektive Reflexion zulassen würde, geschweige denn eine einende Wirkung auf die Gesellschaft Sarajevos und Bosnien Herzegowinas ausüben würde, sie im Gegenteil noch weiter auseinanderklaffen ließe.

⁹ Vgl. Furuto 2012













Intentionen

Die Intention und Idee meines Projektes widmet sich der Überwindung bestehender ethnischer Grenzen im Schulbereich und verhaftet sich somit dem Wunsch nach einem transethnischen Bewusstsein für eine unvoreingenommene Gesellschaft. Ziel soll es sein, bestehende Vorurteile zu zerstreuen, Unterschiedlichkeiten zu nivellieren und Gemeinsamkeiten zu finden. Das Voneinander-Lernen soll das Gegeneinander-Arbeiten im Idealfall ersetzen oder den Protagonisten zumindest die Wahl ermöglichen, Freundschaften und Gruppen anhand von Interessen und nicht von Vorbestimmungen zu bilden.

Eine Schule soll im Zentrum der Planung stehen.

Mit ihr und durch sie soll den Jüngsten der Gesellschaft eine starke und selbstbewusste Basis für ihre Zukunft geschaffen werden. Weiters soll die Schule als Teil einer Bildungslandschaft dem städtischen Umfeld seine räumlichen Ressourcen öffnen, Weiterbildung und Nutzungsmöglichkeiten für die Nachbarschaft bieten, als Stadt in der Stadt fungieren und somit alt und jung verbinden.

Bestehende Funktionen des Bauplatzes, die sich großer Beliebtheit erfreuen, sollen erhalten, erneuert und erweitert werden. Konkret bedeutet das, die bereits vorhandenen Grün- und Sportflächen zu revitalisieren und ihnen ein Angebot an öffentlichen Nutzungen, wie Bibliotheks-, Ausstellungs-, Konzert-, Veranstaltungs- und Sporträumen hinzuzufügen.

Diese Räumlichkeiten sollen für die Öffentlichkeit, in Form der freiwilligen Beteiligung, sowie für die Schüler als Teil ihres Lehrplans nutzbar gemacht werden. Damit sollen sie als Schnittstelle zum Interagieren einladen. Den Schülern soll außerdem die Möglichkeit eines flexiblen und variantenreichen Unterrichts in Innen- und Außenraum in Form einer veränderbaren Lernlandschaft geboten werden. Das gesamte Projekt soll sich als demokratischer

Ort nicht nur symbolisch sondern durchaus formal der Stadt öffnen. Dabei soll eine Form der Hierarchielosigkeit entstehen, die sich allen Seiten gleichermaßen zuwendet. Auf diese Weise will und wird das Projekt einen Beitrag leisten auf dem Weg nach der Suche einer verlorengegangenen gemeinsamen Identität.

Raumprogramm

Bereich	Anzahl	m2	Summe
Eingangsgeschoss / Foyer / Verteilerraum			
Eingang	2	23	46
Info	1	12	12
Foyer	1	900	900
davon ca.180m2 Bibliothek oder beliebig für Sonstiges			
Sanitär	1	48	48
Schulgeschoss / Pausendeck / Terrassen			
Klassen	18	49	882
zwei Schulklassen pro Jahrgang in einer Klasse sind jeweils 22 Schüler			
Sanitär Schüler	3	22	66
Sanitär Lehrer	1	20	20
Lehrerzimmer	1	95	95
Teeküche Lehrer	1	20	20
Administration	1	36	36
Direktor	1	20	20
Arztzimmer	1	18	18
Ausgang Pausendeck	2	23	46
Lernkreis	11	543	1543
durch Schiebeelemente kombinierbar mit Schulklassen			
Pausendeck	1	870	870
Terrassen	1	800	800
Dachfläche / projektspezifischer Unterricht			
Sonnendeck Dachgarten	1	1300	1300

Bereich	Anzahl	m2	Summe
Untergeschoss / Veranstaltungssaal / Turnsaal / Umkleiden / Haustechnik			
Turnhalle Sportfläche 27 / 45 teilbar in drei Säle mit 27 / 15 , Höhe 7m	1	1320	1320
Tribüne für ca. 280 Zuschauer	1	300	300
Sanitär Mitbenutzung Veranstaltungssaal	1	126	126
Geräteraum	1	110	110
Umkleiden Schüler davon jeweils 12m ² Duschen	6	30	180
Umkleiden Lehrer davon jeweils 6m ² Duschen	2	20	40
Veranstaltungssaal für ca. 290 Zuschauer	1	660	660
Bühne	1	260	260
Künstlerräume / Instrumente	2	30	60
Lager / Sessellager	1	100	100
Schulwart	1	14	14
Lager / Magazin	1	140	140
Müllraum	1	37	37
Haustechnik	1	422	422
Summe			9191m ²

Das Projekt

Das Projekt begegnet seinem Betrachter, Besucher oder Akteur durch zweierlei Erscheinungen.

Die Eine wirkt vertraut, erweckt in ihm das Gefühl der Wiedererkennung und assoziiert Erinnerungen im bestehenden Stadtraum. Die Rede ist vom Plateau des Hastahana-Parks.

Wie gehabt, wenn auch leicht verändert, beobachtet man Kinder und Jugendliche beim Spielen und verweilen auf der weiten Fläche. Bei genauerer Betrachtung erschließt sich die bekannte Erhebung jedoch auf neuem Wege seinem Benutzer und schenkt ihm nach und nach Einblicke der verborgenen Möglichkeiten des vergrabenen Areals.

Die zweite Erscheinung erhebt sich in Form eines kreisrunden Etwas über die Stadt, distanziert sich von Formen der Umgebung und tritt selbstbewusst in den Vordergrund. Zwischen den beiden Körpern spannt sich ein Raum auf, der den neugierigen Betrachter anzieht und zum Verweilen einlädt. Ein leere Fläche, die von einem Wald voll Stützen gegliedert scheint, offenbart die Möglichkeiten ihrer Nutzungsneutralität. Sie bietet denjenigen Schutz vor der brennenden Sonne und Unterschlupf vor den Regengüssen, die auf ihr herumtoben, spielen, musizieren, demonstrieren, Konzerten lauschen, Marktstände besuchen und treiben, was ihnen sonst noch so alles einfällt. Von diesem Vorbereich, der einem bereits das Gefühl vermittelt hatte, eingetreten zu sein, betritt man den eigentlichen Innenraum des Gebäudes in Form des Foyers. Dieser viertelkreisförmige Raum eröffnet dem Besucher sämtliche Möglichkeiten seinen Weg nach eigenem Verlangen fortzusetzen. An dieser Stelle kommen alle zusammen. Jene, die zur Schule gehen, andere die die Aufführung ihres Kindes im Veranstaltungssaal nicht verpassen wollen und wieder weitere, die sich im Sportsaal so richtig auspowern möchten.

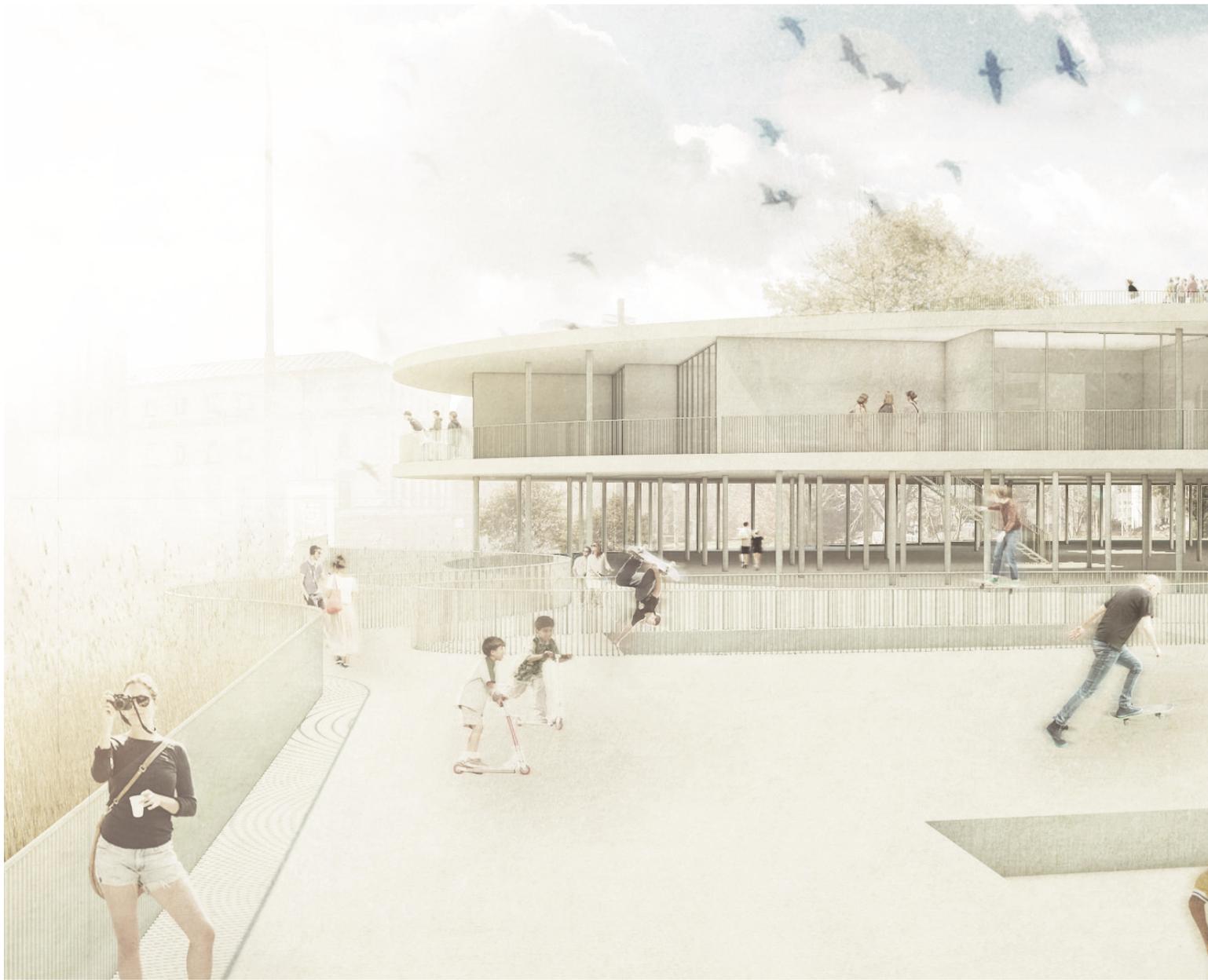
Passiert man das runde Pult des Portiers, findet sich am Ende des Raumes zudem eine Bibliothek mit einer Büchersammlung, Internetarbeitsplätzen und Sitzgelegenheiten. Links gedreht und gegen den Urzeigersinn emporgestiegen, betritt man die Ebene der Schul- und Lernlandschaft. Drei Atrien tümmeln sich in der Mitte des Raumes, die ihn dabei mit Licht versorgen. Boxen aus Glas, Beton und Textil umkreisen das Szenario und verändern sich plötzlich in größere Einheiten um allen Teilnehmern Platz zu bieten. Nur zwei Wände jeder Einheit bleiben stehen. Man beobachtet Schüler, die der Lehrerin aufmerksam bei ihrem Vortrag lauschen, Gruppen die wild im Sitzkreis diskutieren und Kinder, die sich lungern ihrer Lektüre hingeben. Die Terrassen und ihre Überdachung, die sich um die Schulboxen reihen, bieten Schutz vor der brennenden Mittags-sonne. Im Zentrum des Lernkreises verlässt man das Gebäude neuerlich, um in einen Pausenhof zu treten der sich von einer Rampe umschlungen ausformt. Auf dem Weg zu dieser, schreitet man vorbei an den Räumlichkeiten des Lehr- und Verwaltungspersonals, die sich auf der rechten Seite aneinanderstaffeln. Rampe und Treppe erheben sich sanft vom Pausendeck und verschmelzen dabei unten mit oben, Schullandschaft mit Dachgarten. Oben angekommen erstreckt sich eine freigeschwungene Fläche, wo die Kinder projektspezifisch ihrer Arbeit und Leidenschaft nachgehen. Erlernte Theorie wird dabei in Praxis umgewandelt. Es wird gezeichnet, gemalt, getöpft, Handwerk betrieben, musiziert, angepflanzt, gekocht und verspeist. Danach lässt man sich als Belohnung die Sonne auf den Bauch scheinen. Eine Schillandschaft umgibt die Protagonisten bei ihren Tätigkeiten, verdeckt an mancher Stelle den Blick zu den umliegenden Gebäuden und gibt ihn an anderer Stelle wieder frei.

Zurück im Foyer steht man neuerlich vor der Entscheidung welchen Weg man einschlagen soll. Taucht man entweder im Uhrzeigersinn, seinen Pfad fortsetzend, in die große Sporthalle ein oder wendet man rechts und begibt sich geradewegs bergab in den Veranstaltungsraum? Weder noch. Die Wahl fällt auf den Lift, der an der Ecke des Foyers gelegen, beide Funktionen gleichermaßen erschließt. Einmal ausgestiegen, tritt man geradeaus in den Veranstaltungsraum mit seinen Zuschauerrängen und der Bühne. Um die Probe, die gerade in vollem Gange ist, nicht zu stören, wendet man und schließt sich neben den Sanitärräumen vorbei in den Turnsaal ein. Begeisterte Anhänger der beiden rivalisierenden Fußballteams, die gerade am Platz stehen, fliegen einem entgegen. Mit Verwunderung verfolgen Fußgänger, die die Hauptstraße entlangflänieren das Geschehen durch eine Lucke in der Turnsaalwand. Beim Verlassen des Raumes über die Treppe wirft man noch einmal einen Blick zurück und wird von einem herumstehenden Fan aufgeklärt, dass es sich um eine dreifach teilbare Halle handle.

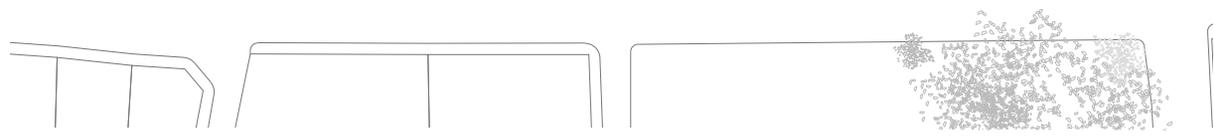
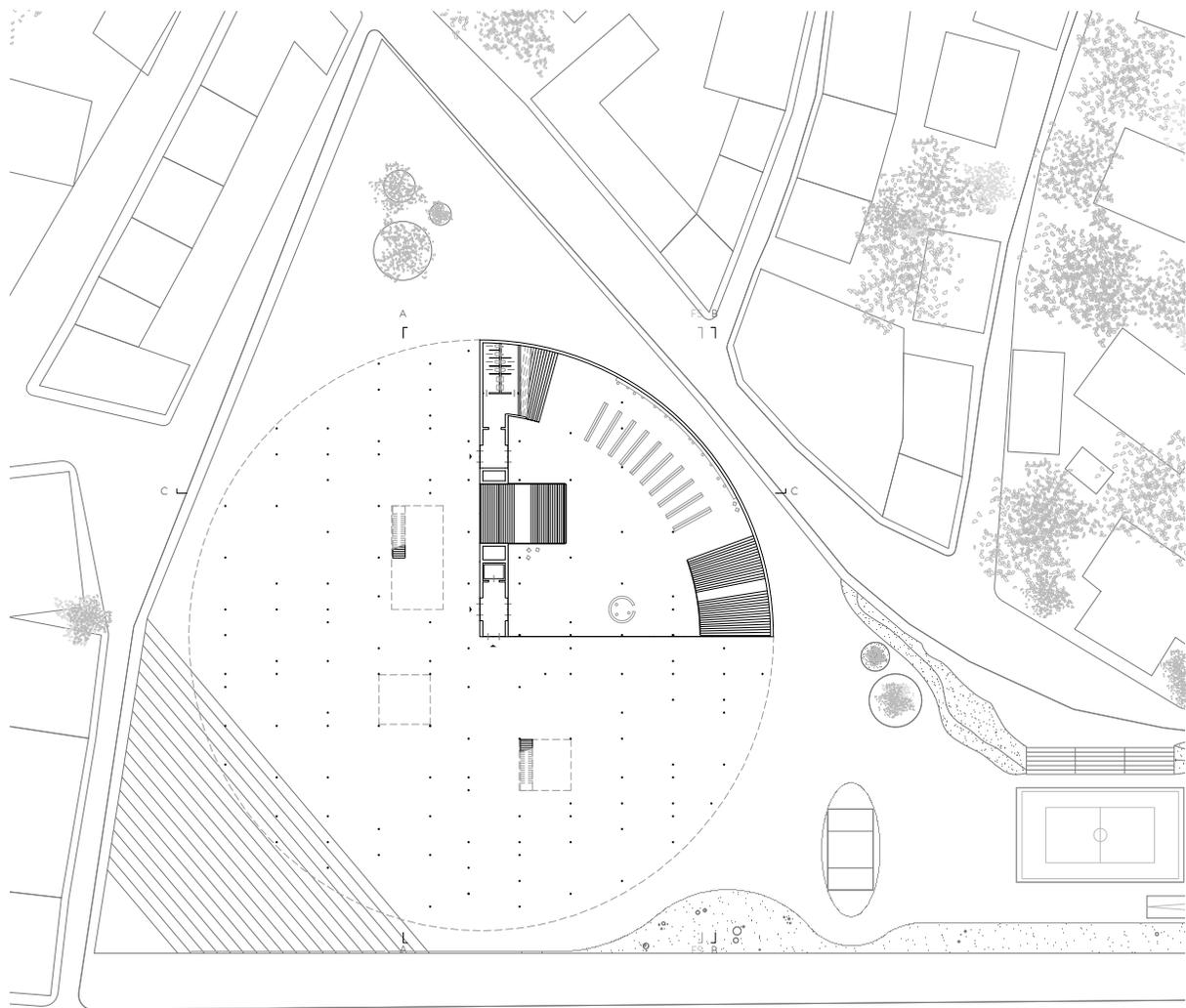
Zurück im Freien dreht man sich nach links Richtung Altstadt und streift über das Plateau hinweg. Dabei bemerkt man die eingelassenen Formen eines Spielfeldes und einer Skateboard Halfpipe im Beton, die wie Spuren im Schnee dem Platz seine Bestimmung aufdrücken. Eine breite Treppe, auf der sich eine Vielzahl junger Damen als Bewunderer der Sportler sammeln, verbindet das über dem Plateau befindliche Wohnviertel mit dem Areal. Langsam lässt man sich von der Rampe im Osten der Plattform zurück auf die Straße tragen und wie man sich allmählich entfernt, beschließt man im selben Moment am nächsten Tag wieder zu kommen und vielleicht sogar...noch etwas länger zu bleiben.











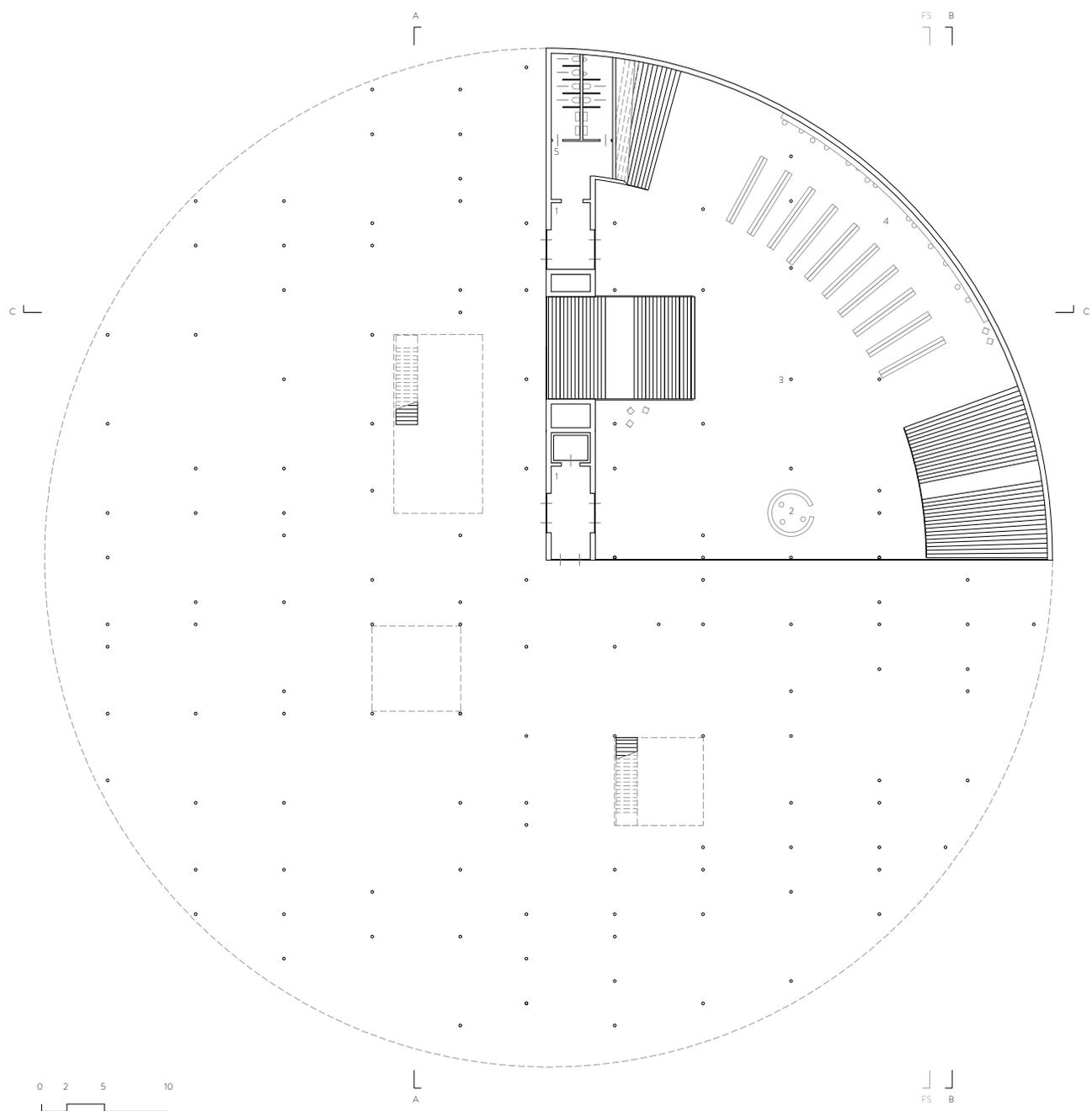
0 2 5 10







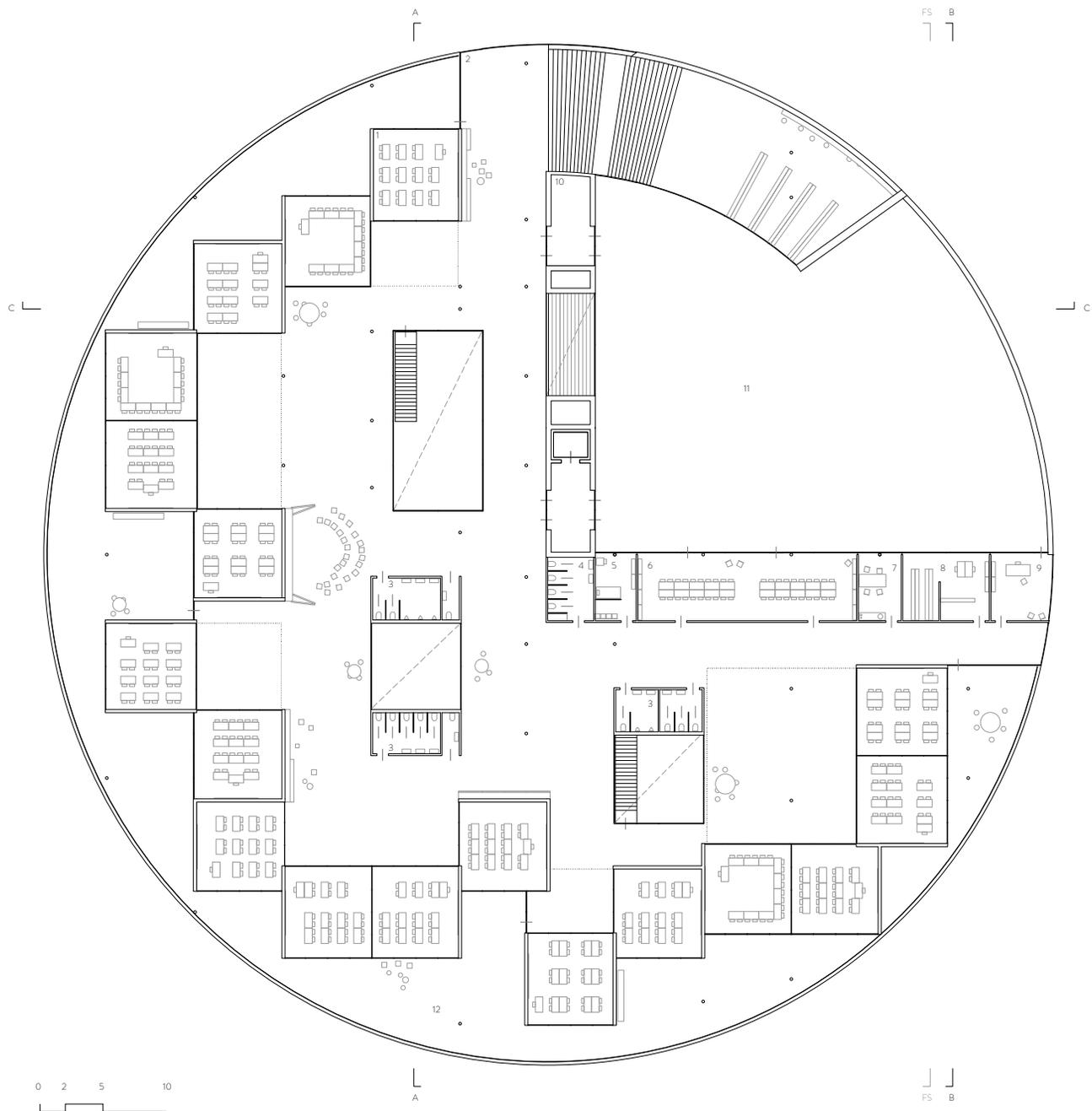
- 1 Eingang
- 2 Information | Buchausleihe | Portier
- 3 Bibliothek
- 4 Sanitär



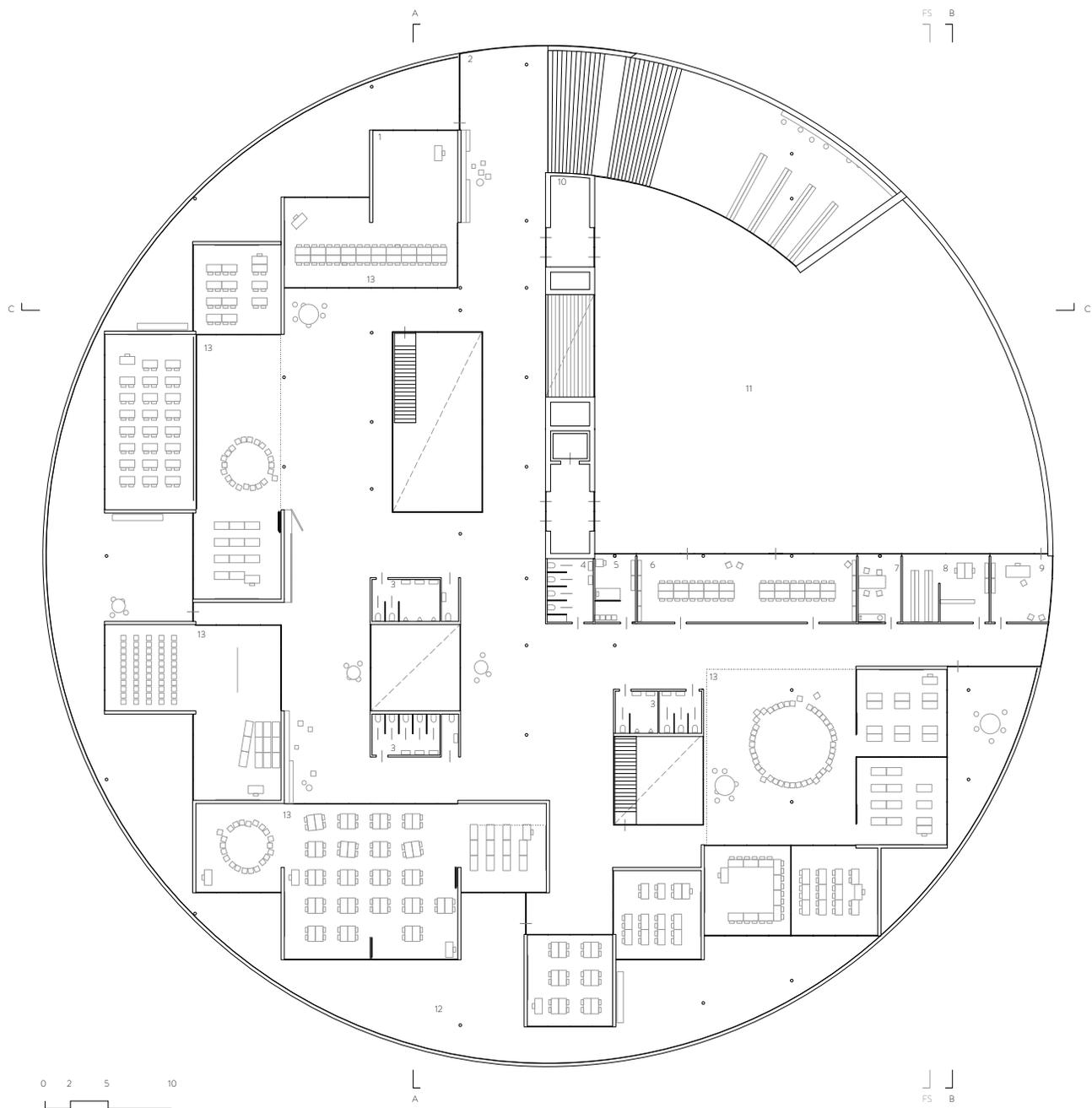




- 1 Klassen
- 2 Lernkreis
- 3 Sanitär Schüler
- 4 Sanitär Lehrer
- 5 Arztzimmer
- 6 Lehrerzimmer
- 7 Teeküche
- 8 Administration
- 9 Direktor
- 10 Ausgang Pausendeck
- 11 Pausendeck
- 12 Terrassen



- 1 Klassen
- 2 Lernkreis
- 3 Sanitär Schüler
- 4 Sanitär Lehrer
- 5 Arztzimmer
- 6 Lehrerzimmer
- 7 Teeküche
- 8 Administration
- 9 Direktor
- 10 Ausgang Pausendeck
- 11 Pausendeck
- 12 Terrassen
- 13 Kombinationsmöglichkeiten
Klassen – Lernkreis



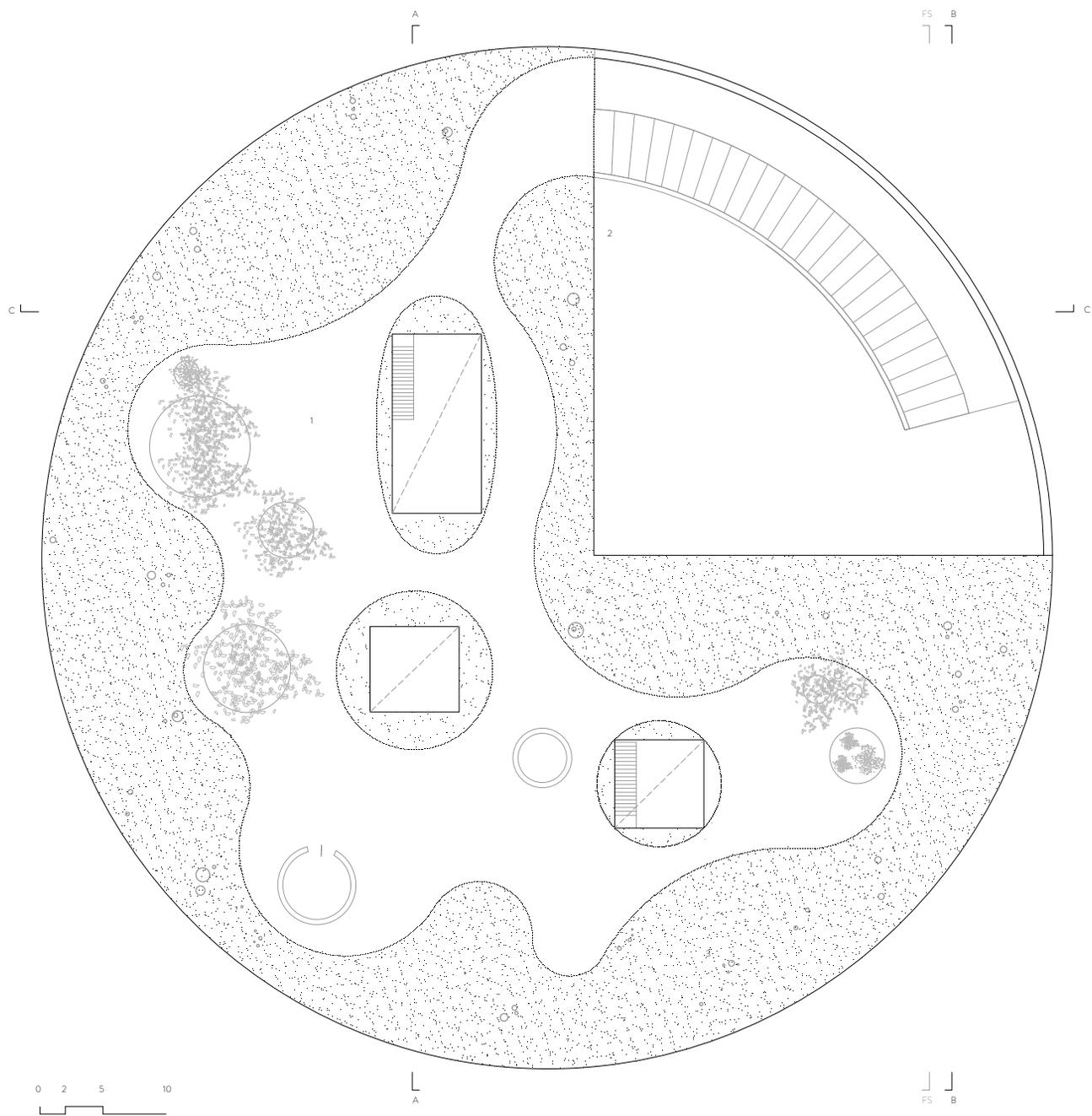








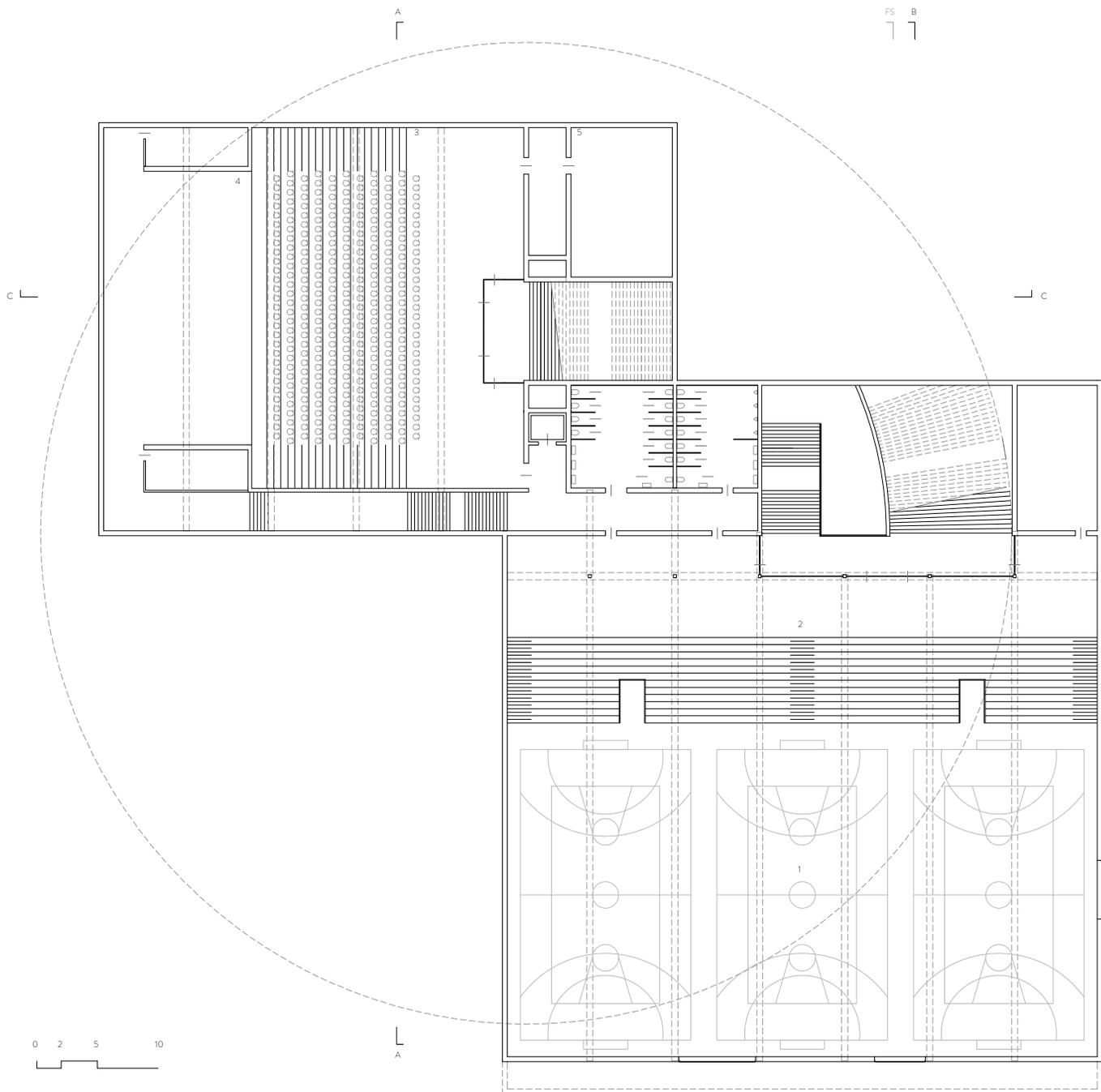
- 1 Sonnendeck | Dachgarten
- 2 Pausendeck
- 3 nicht begehbare Fläche



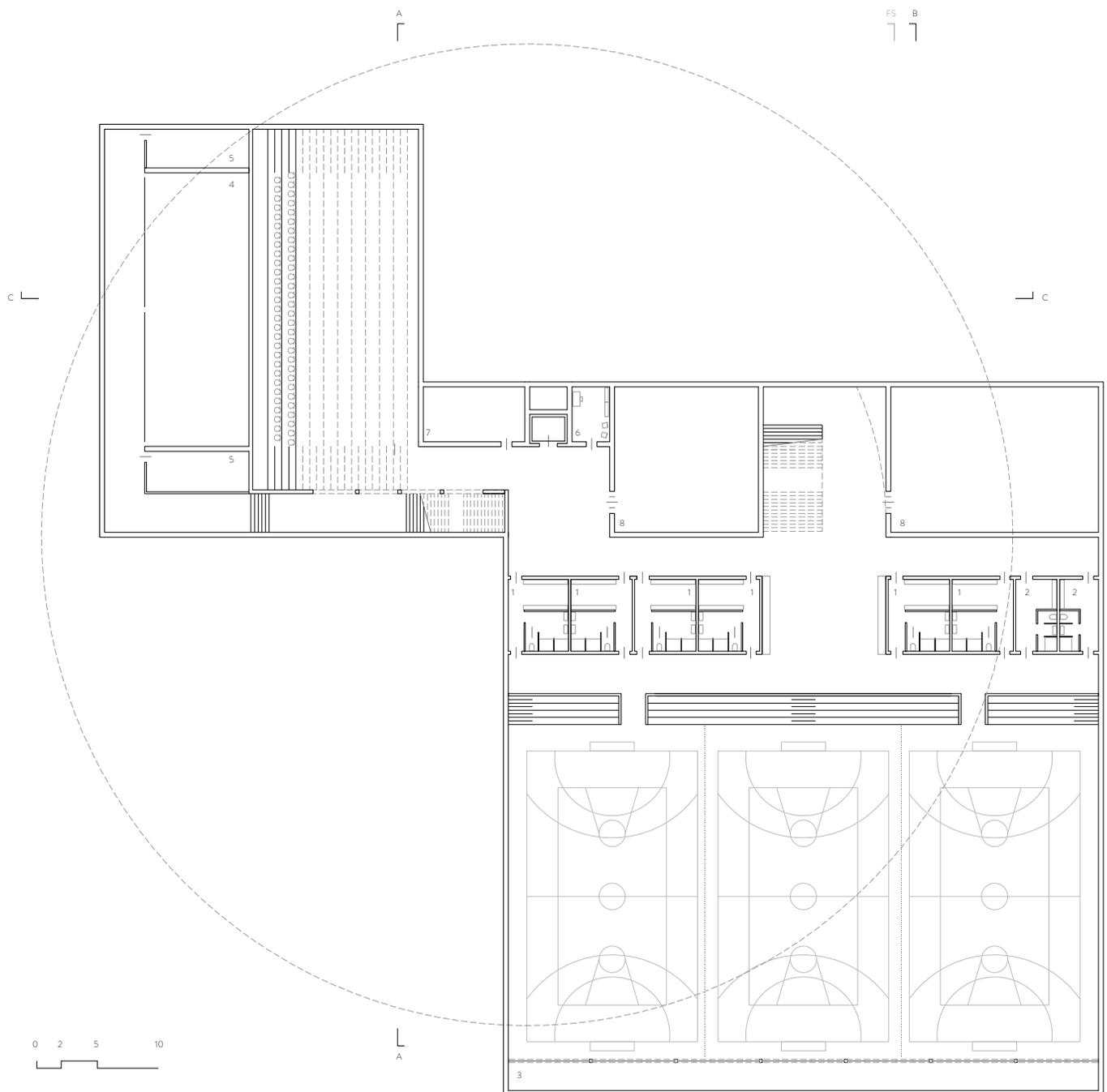




- 1 Turnhalle
- 2 Tribüne
- 3 Veranstaltungssaal
- 4 Bühne
- 5 Lager

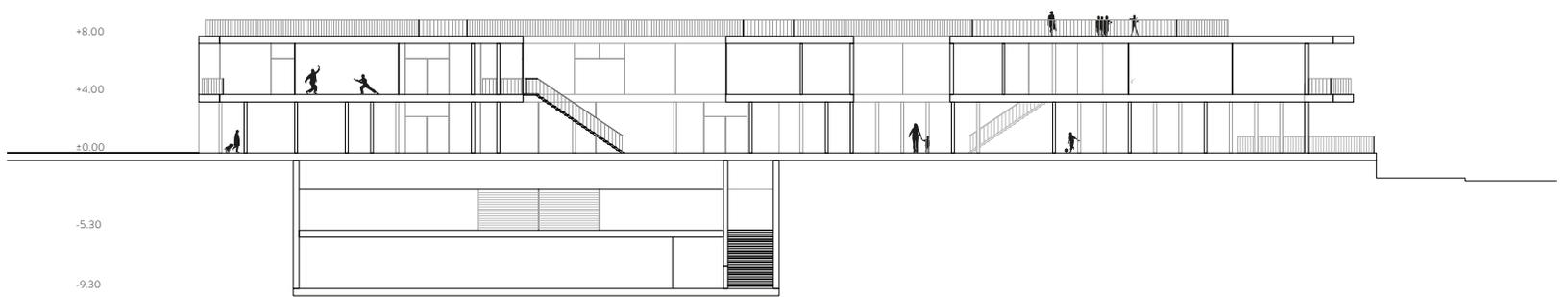


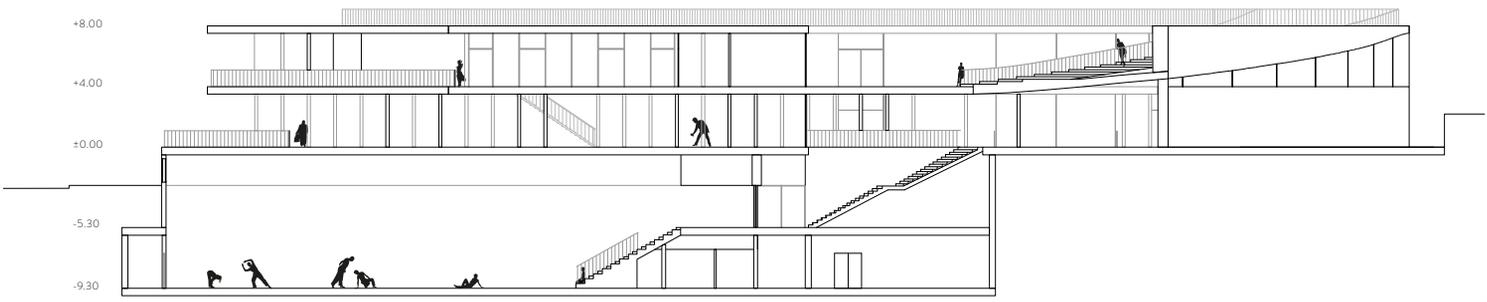
- 1 Umkleiden Schüler
- 2 Umkleiden Lehrer
- 3 Geräteraum
- 4 Bühne
- 5 Künstlerräume | Instrumente
- 6 Schulwart
- 7 Müllraum
- 8 Haustechnik

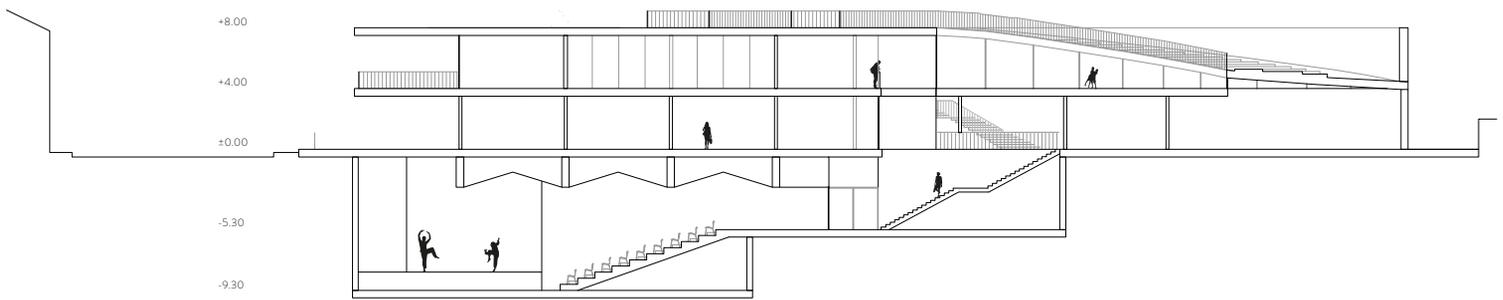


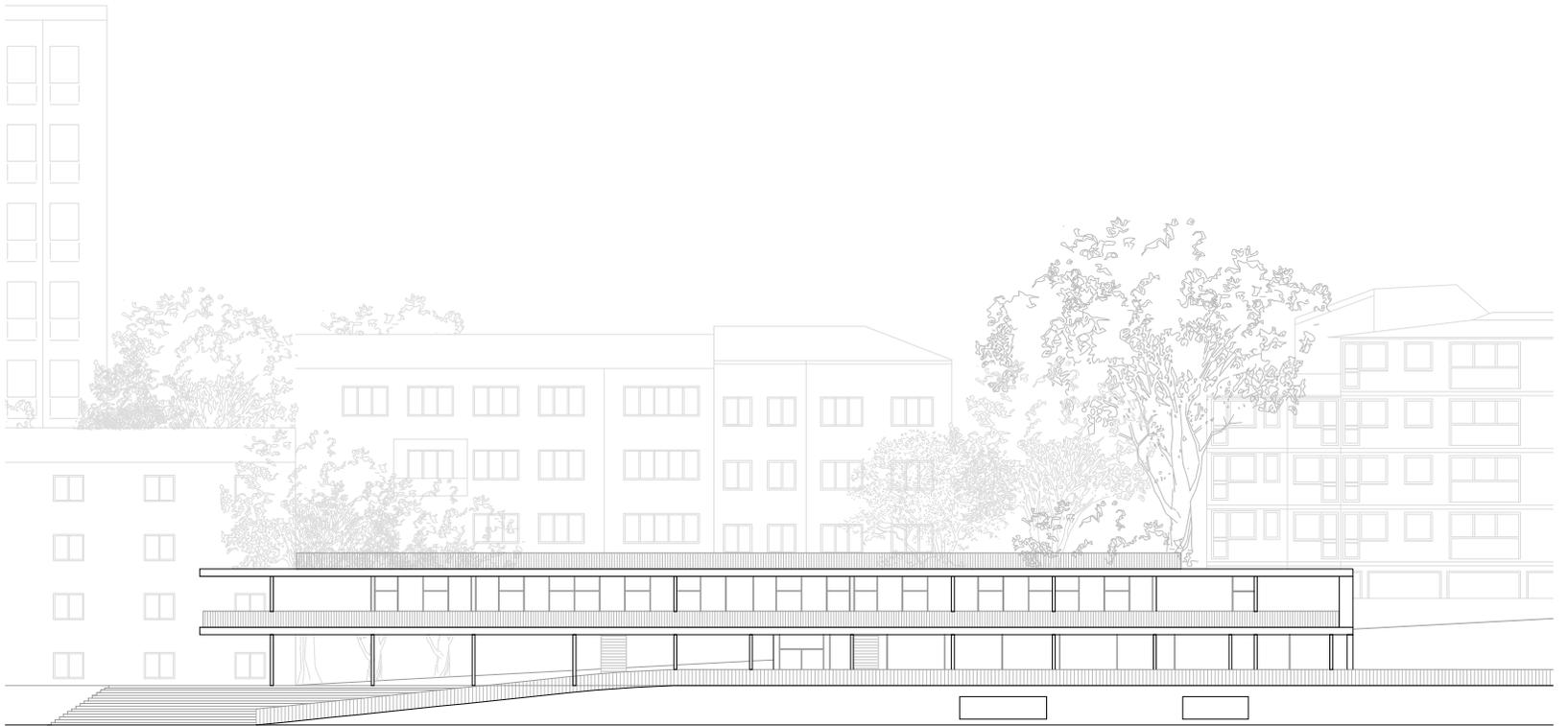






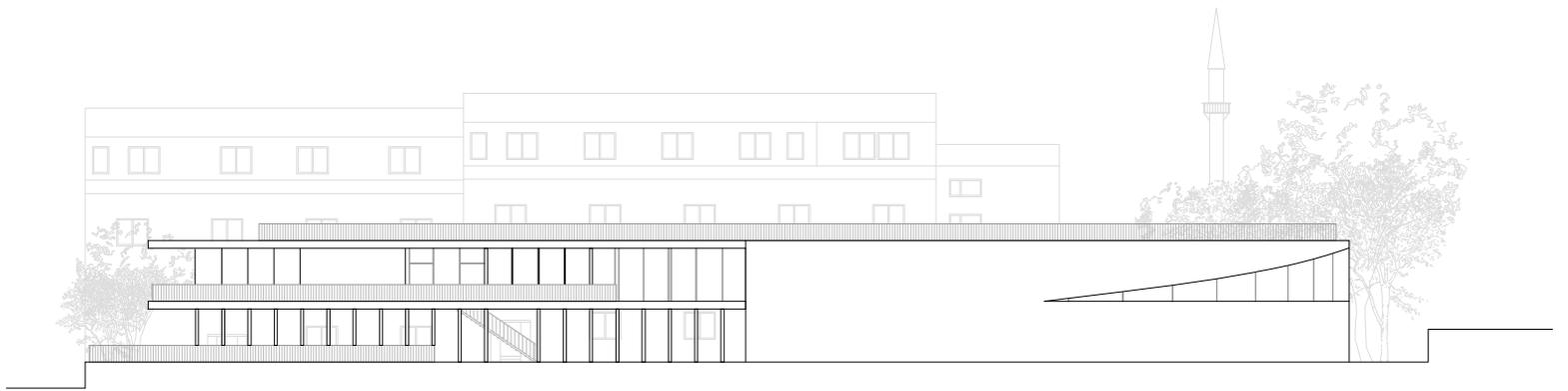






0 2 5 10

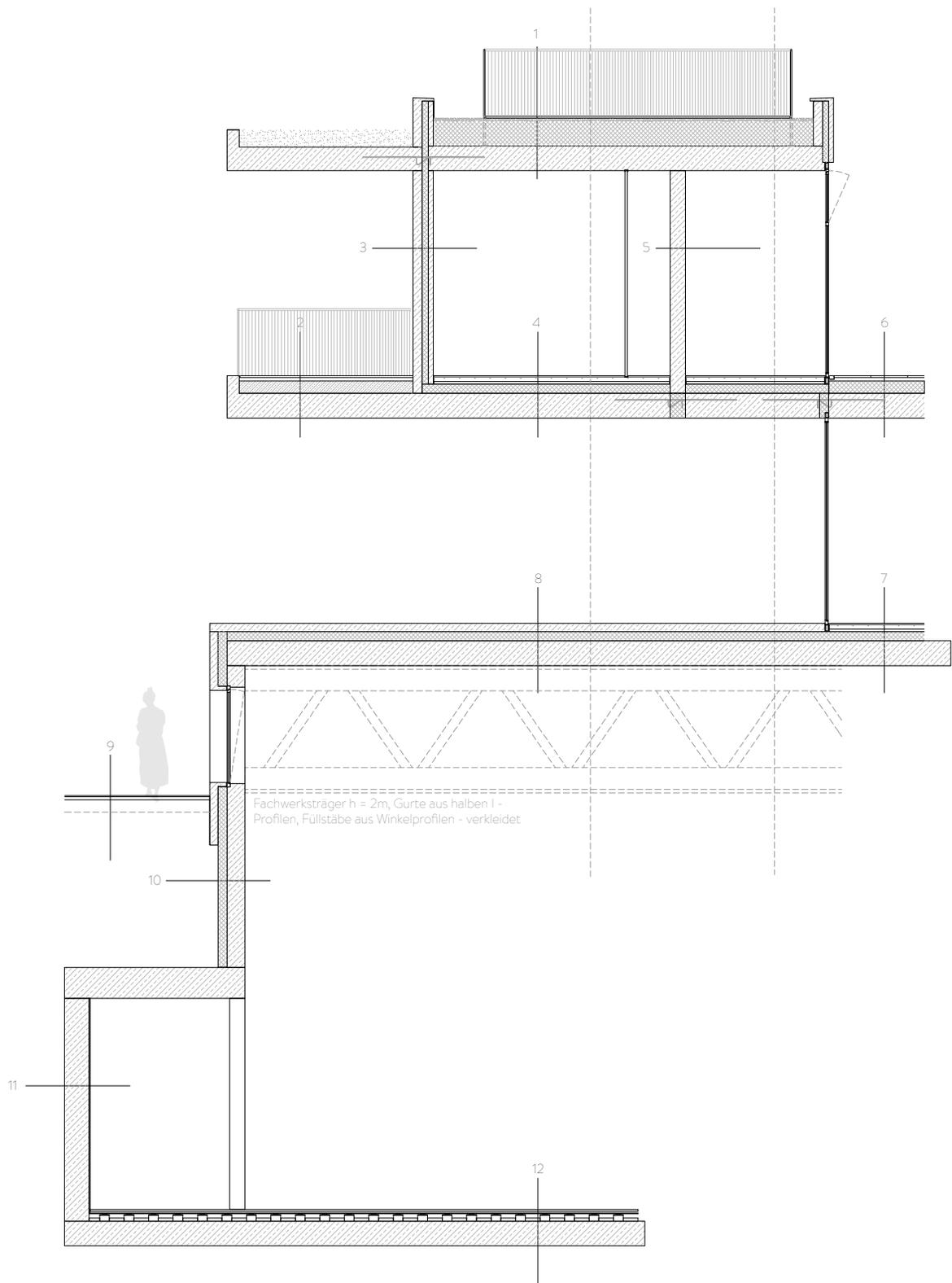
A graphic scale bar with a stepped profile, corresponding to the numerical values 0, 2, 5, and 10.



0 2 5 10

A horizontal scale bar with four segments, corresponding to the numbers 0, 2, 5, and 10.

1 Dachaufbau		2 Bodenaufbau		3 Wandaufbau	
Terrassendielen	3 cm	Betonplatten	3 cm	Beton	15 cm
Kies	5 cm	Kies	5 cm	Dämmung	10 cm
Bitumen – Dichtungsbahn		Vlies		Beton	10 cm
Gefälledämmung	40 cm	Abdichtung			
Dampfsperre		Gefällebeton	20 cm		
Beton	40 cm	Beton	40 cm		
4 Bodenaufbau		5 Wandaufbau		6 Bodenaufbau	
Steinholzbelag	2 cm	Beton	25 cm	Betonplatten	3 cm
Unterlagsboden mit Bodenheizung	8 cm			Kies	5 cm
PE Folie				Dichtungsbahn	
Pavatherm	4 cm			Gefälledämmung	40 cm
Dämmung	15 cm			Dampfsperre	
Beton	40 cm			Beton	40 cm
7 Bodenaufbau		8 Bodenaufbau		9 Bodenaufbau	
Steinholzbelag	2 cm	WU Beton	15 cm	Asphalt	2 cm
Unterlagsboden mit Bodenheizung	8 cm	Foamglas	15 cm	Bituminöse – Tragschicht	5 cm
PE Folie		Beton	40 cm	Wandkies	20 cm
Pavatherm	4 cm			Vlies	
Dämmung	15 cm			Erdreich	
Beton	40 cm				
10 Wandaufbau		11 Wandaufbau		12 Bodenaufbau	
Sockelelement	10 cm	Beton	40 cm	Oberbelag Parkett	4 cm
Perimeter – dämmung	15 cm			Lastverteilerplatte	2 cm
Abdichtung				Blindboden	2 cm
Beton	40 cm			Doppelschwingträger vorgefertigt	13 cm
				Elastikpad	
				Feuchtigkeits- abdichtung	
				Beton	40 cm



Zusatz

Quellenverzeichnis

Selbstständige Publikationen

Batarilo, Katarina / Lenhart, Volker: Bosnien – Herzegowina. In: Döbert, Hans (Hg.): Die Bildungssysteme Europas. Albanien, Andorra, Armenien, Aserbeidschan, Belarus, Belgien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Faröer-Inseln, Finnland, Frankreich, Georgien, Griechenland, Irland, Island, Italien, Kosovo, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Makedonien, Moldawien, Monaco, Montenegro, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russische Föderation, San Marino, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ukraine, Ungarn, Vereinigtes Königreich, Zypern (= Grundlagen der Schulpädagogik; Bd. 46), Baltmannsweiler 2013

Bogdanović, Bogdan: Architektur der Erinnerung: Essays, Klagenfurt 1994

Bush, Kenneth D. | Saltarelli, Diana: The two Faces of Education in Ethnic Conflict. Towards a Peacebuilding Education for Children, Florenz 2000

Hoare, Marco Attila: The History of Bosnia. From the Middle Ages to the Present Day, London 2007

Friedman, Francine: The Bosnian Muslims. Denial of a Nation, Boulder 1996

Hennig, Mirjana: Identitätsabgrenzungen in Bosnien und Herzegowina. Unter besonderer Berücksichtigung der nationalen Identitätsbildung der Bosniaken, Norderstedt 2013

Hubeli, Ernst u.a.: Schulen Planen und Bauen. Grundlagen und Prozesse, Berlin 2012

Malcom, Noel: Bosnia: A short History, New York 1996

Pesch, Andreas: In Gottes Namen? Zur Rolle der Religionen im Jugoslawienkonflikt In: Ergen, Özkan / Lenhart, Volker (Hg.): Konflikt und pädagogische Intervention (=Heidelberger Studien zur Erziehungswissenschaft 61), Frankfurt am Main 2004

Sundhaussen, Holm: Sarajevo: Die Geschichte einer Stadt, Wien 2014

Wieland, Carsten: Nationalstaat wider Willen. Politisierung von Ethnien und Ethnisierung der Politik: Bosnien, Indien, Pakistan. Campus Forschung, Frankfurt 2000

Unselbstständige Publikationen

Dizdar, Srebren: Situation Analysis of Educational Services for Children in Bosnia and Herzegovina, in: A Study Commissioned by the UNICEF Office in Bosnia and Herzegovina, Sarajevo, 1996, Online unter: <http://www.pitt.edu/~gjinie/bosnia/pdf/analysis.pdf>, (Stand: 10.06.2014).

Dizdar, Srebren: Post-war Education in Bosnia and Herzegovina 1996 – 2006, in: Bosnian Studies - Journal for research of Bosnian thought and culture (2008) H. 1, Online unter: <http://www.cceol.com/asp/issue-details.aspx?issueid=6310bdb7-6ddb-42d1-93fd-ed8af26c1ea1&articleId=e425d69a-0b0b-4c99-b2e3-a43916433d80>, (Stand: 13.06.2014)

Džihic, Vedran: ETHNONATIONALISMUS UND ETHNO- POLITIK ALS BOSNISCHES SCHICKSAL? Den geschichtlichen und aktuellen Widersprüchen Bosniens und Herzegowinas auf der Spur, Wien, 2008, Online unter: <http://www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/VDzihic1.pdf> (Stand: 08.10.2014)

Nansen Dialogue Centre Sarajevo / Saferworld: The perceptions of youth in Bosnia and Herzegovina, in: Leaving the past behind, Sarajevo 2012, Online unter: <http://www.saferworld.org.uk/resources/view-resource/633-leaving-the-past-behind>

Tanović, Lamija: Segregirano Obrazovanje u Bosni i Hercegovini, in: Duh Bosne Vol.8 (2013), H.3, Online unter: <http://www.spiritofbosnia.org/bs/volume-8-no-3-2013july/segregated-education-in-bosnia-and-herzegovina/>, (Stand: 13.06.2014)

BQ-Portal – Informationsportal für ausländische Berufsqualifikationen, (2013): Berufsbildungssystem Bosniens und Herzegowina, <https://www.bq-portal.de/de/db/berufsbildungssysteme/2066>, in: <https://www.bq-portal.de/de> (Stand: 29.06.2014)

Furuto, Alison (2012): The Siege of Sarajevo Museum – The Art of Living 1992-1996 Fama Collection / Studio Zec + ahA + Filter, <http://www.archdaily.com/227965/the-siege-of-sarajevo-museum-the-art-of-living-1992-1996-fama-collection-studio-zec-aha-filter/>, in: <http://www.archdaily.com> (Stand: 15.08.2014)

Gruber, Rudolf (2013): Erste Volkszählung spaltet bosnischen Staat noch tiefer, <http://www.rp-online.de/politik/erste-volkszaehlung-spaltet-bosnischen-staat-noch-tiefer-aid-1.3735367>, in <http://www.rp-online.de> (16.08.2014)

Ibrulj, Rijad (2013): Demografija grada Sarajeva etnicki sastav stanovništva po neseljima i gradskim opstinama 1991, <http://www.bosnaonline.org/demografija-grada-sarajeva-etnicki-sastav-stanovnistva-po-neseljima-i-gradskim-opstinama-opcinama-1991/>, in <http://www.bosnaonline.org> (16.08.2014)

Pekmez, Irvin (2014): Marijin Dvor: Vremeplov kroz Centar Sarajeva, <http://www.source.ba/clanak/2903042/vijesti/Marijin-dvor:-Vremeplov-kroz-centar-Sarajeva>, in <http://www.source.ba> (17.08.2014)

Perry, Valery (2009): Skolske ograde: IzAZOVI REFORME OBRAZOVANJA U BOSNI I HERCEGOVINI, <http://arhiva.pulsdemokratije.net/index.php?id=1699&l=bs>, in: <http://arhiva.pulsdemokratije.net/index.php?l=bs> (20.10.2014)

Schüler helfen Leben, (2011): Ausführliche Informationen zu "Zwei Schulen unter einem Dach", http://www.schueler-helfen-leben.de/de/home/stiftung/aktuell/archiv/2011/ausfuehrliche_informationen_zu_zwei_schulen_unter_einem_dach.html, in: <http://www.schueler-helfen-leben.de> (Stand: 10.04.1014)

Selimović, Almedina (2014): Po čemu su naselja u Sarajevu dobila nazive?, <http://www.brzevijesti.ba/clanak/2584/po-cemu-su-naselja-u-sarajevu-dobila-nazive>, in <http://www.brzevijesti.ba> (14.08.2014)

Wikipedia, (2013): Gimnazija Mostar, http://hr.wikipedia.org/wiki/Gimnazija_Mostar, in: <http://www.wikipedia.org> (Stand: 06.08.2014)

Wikipedia, (2014): Sarajevo, <http://de.wikipedia.org/wiki/Sarajevo>, in: <http://www.wikipedia.org> (Stand: 15.08.2014)

Abbildungsverzeichnis

Alle Bilder, Pläne sowie Grafiken, sofern nicht anderes angeführt, wurden von der Autorin angefertigt.

- 1 Krieg – ein Wahn der Menschheit: Sarajevo nach dem Krieg von Martin Judge, <http://www.fotocommunity.de/pc/pc/cat/5630/display/29896932>, in <http://www.fotocommunity.de> (18.12.2014)
- 2+3 Das Schulgebäude in Travnik: Zwei Schulen unter einem Dach, http://www.schueler-helfen-leben.de/de/home/stiftung/aktuell/archiv/2011/zwei_schulen_unter_einem_dach.html, in <http://www.schueler-helfen-leben.de/de/home/stiftung.html> (22.08.2014)
- 3+4 Das Schulgebäude in Travnik: Bosnien: Auf der anderen Seite des Zauns (ARTE), <http://info.artetv.de/ethnische-trennung-der-schueler-bosnien>, in <http://www.arte.tv/de> (02.11.2014)
- 5 Das Alte Gymnasium in Mostar nach den Sanierungsarbeiten: Gimnazija Mostar, <http://www.ecoplan.ba/wp-content/uploads/2014/10/stara-gimnazija-mostar-6.jpg>, in <http://www.ecoplan.ba> (01.10.2014)
- 6 Graffitis in Sarajevo: Stop Nationalismus | Stopped die nationale Trennung Bosnien und Herzegowinas | einheitliches Bosnien: Stop nacionalizmu! von Sobanland, <https://www.flickr.com/photos/csoban/>, in www.flickr.com (12.10.2014)
- 7 Proteste in Sarajevo, Frühling 2014: Sarajevo Protest von Eldar Spahić, <https://www.flickr.com/photos/eldarspahic/>, in www.flickr.com (12.10.2014)
- 8 Der Blick auf Sarajevo von der Erhebung Hum: Thunder beats von Michael Sleczek, <https://www.flickr.com/photos/michalsleczek/>, in <https://www.flickr.com> (06.12.2014)
- 9 Die unterschiedlichen Gebetstürme prägen das Stadtbild: Shades of Gold von Michael Sleczek, <https://www.flickr.com/photos/michalsleczek/>, in <https://www.flickr.com> (06.12.2014)
- 10 Der Ausblick vom Viertel Vratnik auf Sarajevo: Skylines of the EU capitals von reddit.com, in http://tr.bosniatravels.com/cms/tekstovi1/tekstovi_slike/120522071728_sarajevo_mon_amour_by_edamak-d33k0wv.jpg (12.12.2014)

Danke

Ein großer Dank gilt meiner ganzen Familie in Linz, Berlin und Bosnien, die mich trotz meines Aufwachsens in Österreich, nie die Traditionen und Besonderheiten der bosnischen Kultur vergessen ließen. Vor allem aber danke ich meinen Eltern Amira und Almir, die für mich ein großes Vorbild sind und deren Mut und Fleiß ich sehr schätze. Danke, dass ihr mir das ermöglicht habt, mich immer unterstützt habt und immer an meiner Seite gestanden seit.

Weiters bedanke ich mich beim Herrn Professor Roger Riewe für seine Betreuung und Unterstützung dieser Arbeit sowie für die interessanten Erfahrungen, die ich in seinem Büro sammeln durfte.

Auch möchte ich mich bei meiner wunderbaren Gang bedanken für die kostbare und unverzichtbare Zeit. Sehr viele schöne Momente haben wir gemeinsam erlebt, an die ich mich sehr gern zurückerinnern werde, und viele werden folgen. Ich freue mich auf Weiteres mit euch.

Besonderer Dank geht im speziellen an Sigi, Isi, Charly, die Stanzers, Fitschi und Quasi für die konstruktive Kritik, für die vielen hitzigen Diskussionen sowie Ratschläge hinsichtlich dieses Projektes, des Layouts, der Visualisierungen...uvm. Danke.

Nicht zuletzt gilt mein Dank meinem Freund Tobias.

Danke lieber Tobi, für die unglaublich schöne Zeit die ich mir dir verbringen darf. Für deine aufbauenden Worte an nicht so guten Tagen, für deine positive Einstellung, deine Fähigkeit mich für alles zu motivieren, für die Trocknung meiner Elefantentränen, für die bedingungslose Bereitschaft zu helfen sowie für den vielen Spaß und die Freude die wir trotz allem immer hatten ...für dies und so vieles mehr danke ich dir. Mit dir ist alles ein bisschen schöner, danke! Du bist ein toller Mensch.